

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatheil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 161

Freitag, den 12. Juli 1940

92. Jahrgang

Zunehmende Spannung zwischen England und Japan

Sofio, 11. 7. In der japanischen Presse herrscht eine ungeheure Empörung über die unbefriedigende Antwort Englands auf die japanischen Forderungen, den Waffentransport durch Burma nach China einzustellen. Die Zeitung „Nahi Schimbun“ fordert die Regierung auf, die Verhandlungen mit England abzubrechen und Maßnahmen zu ergreifen, um die britische Hilfe für China zu beenden. In der Zeitung „Nichi-Nichi“ heißt es, daß die Einstellung Englands in dieser Frage die Ursache für eine neue Haltung Japans sein wird. Die Armee habe jetzt erkannt, daß ein solcher Wechsel und eine solche Neuorientierung in der Politik erforderlich seien. Die Bevölkerung Japans sei bereit, die Armee dabei zu unterstützen. Der Sprecher des japanischen Außenamtes, der ebenfalls zu der Haltung Englands in der Frage des Waffentransportes durch Burma Stellung nahm, erklärte, daß Heer und Flotte entscheidende Maßnahmen in Erwägung zögen, falls England versuchen würde, die Angelegenheit zu verzögern.

Eine Warnung Woodrings

„Amerika soll nicht die Feindschaft anderer Länder herausfordern“

Der wegen seiner antiinterventionistischen Einstellung kürzlich aus dem Roosevelt-Kabinett ausgebootete und durch Stimson ersetzte Kriegsminister Woodring warnte die Nation in einer aufsehenerregenden, über den Rundfunk verbreiteten Ansprache vor den Gefahren des gegenwärtigen Interventionstaries der USA. Außenpolitik. Das USA-Volk müsse unter allen Umständen den Frieden bewahren und solle nicht glauben, daß die Vereinigten Staaten in allen Weltteilen „poröse Linien“ verteidigen müßten. Amerika solle sich auf die Befestigung seiner Küsten und Besitzungen beschränken und nicht die Feindschaft anderer Länder herausfordern, weil diese andere Regierungsformen hätten.

Bezugnehmend auf seinen heftig umstrittenen Abschied erklärte Woodring, er habe mit Befriedigung festgestellt, daß die hieraus in der Deffenlichkeit entstandene Erregung die Regierung veranlaßt habe, „gewisse Pläne“ zu berichtigen und Stellen in Washington in ihrer provozierenden Haltung ernüchert habe.

Teleki und Csaty berichten

Empfang beim Reichsverweser

Der Reichsverweser empfing den Ministerpräsidenten Graf Teleki und den Außenminister Graf Csaty kurz nach ihrem Eintreffen aus München zu einer zweistündigen Audienz, in der er sich ausführlich Bericht erstatten ließ.

Graf Teleki an den Führer

„Gefühle der Verbundenheit und engen Freundschaft.“

Die ungarischen Staatsmänner Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaty sind, von ihrem Besuch im Reich kommend, in Budapest wieder eingetroffen, wo ihnen ein feierlicher Empfang zuteil wurde. Zuvor hatte Graf Teleki an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Ueberstreifen der Reichsgrenze möchte ich Eurer Erzellenz unseren innigst empfundenen Dank für die so warme und freundliche Aufnahme aussprechen. Die Bepfechtungen, die wir mit Eurer Erzellenz zu führen die Ehre hatten, haben wiederum bewiesen, wie tief in unseren Nationen die Gefühle der Verbundenheit und der engen Freundschaft wurzeln.“

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist zusammen mit dem deutschen Botschafter von Madensen von seiner Deutschlandreise nach der italienischen Hauptstadt zurückgelehrt.

Der Tagesbefehl Mussolinis

Der Duce zollt den siegreichen Flottengeschwadern seine Anerkennung

MB. Rom, 12. 7. Der Duce hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der an den Kriegsoptionen beteiligten italienischen Streitkräften aus dem Hauptquartier folgenden Tagesbefehl erlassen:

Admirale, Kommandanten, Stabsoffiziere und Mannschaften der Flottengeschwader!

Die Flottenstreitkräfte des faschistischen Italien haben am 9. Juli den ersten Zusammenstoß mit der britischen Flotte im Mittelmeer auf der Höhe der Punta Stilo siegreich bestanden.

Der Versuch des englischen Manövers im mittleren Mittelmeer ist gescheitert und die gesteckten strategischen Ziele sind nicht erreicht worden.

Der seiner selbst bewußte Mut, den Ihr gegenüberliegenden feindlichen Streitkräften bewiesen habt, hat dem Feind — mit den Treffern der Salven Eurer Geschütze — bewiesen, daß man sich nicht ungestraft den Küsten Italiens nähert.

Mit den Ueberwassererschiffen haben Uferschiffe und Marineerundungsflugzeuge mutig zusammen gekämpft.

Das italienische Volk ist stolz auf die Ergebnisse dieser ersten Schlacht. Ich zolle Euch mit dem gleichen Stolz mein Lob.

gez.: Mussolini.

Tagesbefehl an die italienische Luftwaffe

„Der Masseneinsatz von Lufteinheiten gegen See-Einheiten in jeder Hinsicht wirkungsvoll und entscheidend.“

Der Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, General Priolo, hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die Tage des 8. und 9. Juli sind durch eine glänzende Tätigkeit unserer Luftwaffe charakterisiert worden, einer Tätigkeit, die im Verlauf dieses Krieges denkwürdig bleiben wird, weil sie zum erstenmal für uns ein klassisches Beispiel des Masseneinsatzes von Lufteinheiten gegen See-Einheiten bildet mit Ergebnissen, die in jeder Hinsicht wirkungsvoll und entscheidend waren und insgesamt die glänzende Wirksamkeit bestätigten, die durch die Vorbereitung, die zielbewußte Ausbildung und den festen Enthusiasmus unserer Besatzungen erwartet werden konnte.“

In diesen Tagen befanden sich zwei starke feindliche Flottengeschwader von den entgegengesetzten und äußersten Stützpunkten des Mittelmeeres aus auf der Fahrt nach der Halbinsel mit sicherlich wohl besinterten und für uns äußerst gefährlichen Absichten. Die Luftwaffe hat die beiden Geschwader kurz nach ihrem Auslaufen gesichtet und sie unter steter Kontrolle gehalten sowie ihnen keinen Augenblick Ruhe gelassen und sie in verstärktem Rhythmus und unaufhörlich in wirksamster Weise mit Bomben besaht. 300 Flugzeuge von

den entferntesten Stützpunkten des Ägäischen Meeres, von Libyen, von Naxos, Albanien, Sizilien und Sardinien haben in aufeinanderfolgenden und starken Wellen die feindlichen Geschwader erreicht und sie trotz lebhaftester Luftabwehr wiederholt mit Bomben schwerster Kalibers getroffen und dabei die Formationen auseinandergerissen und sie zu stetem Kurswechsel gezwungen.

Aus sicherer neutraler Quelle und aus photographischen Dokumenten werden die schweren Beschädigungen bestätigt, die unsere Luftwaffe den englischen Schiffen bei ihrer Bombardierung südlich von Kreta und beim Angriff in der Nähe der Balearen zufügte. Unsere Flugzeuge haben den Flugzeugträger „Arc Royal“ mit zwei Bomben schwerer Kalibers getroffen und auf der „Good“, dem größten feindlichen Schlachtschiff, einen großen Brand ausgelöst.

Die Haltung der Besatzungen unserer Flugzeuge ist vorbildlich, ebenso die Organisation und die Durchführung des ganzen Manövers. Ich bin stolz, unter meinem Befehl so ruhmreiche Kommandanten und Besatzungen zu haben, denen ich heute voll Stolz meine reiflose Anerkennung ausspreche und ihnen versichere, daß die Nation unbedingt auf ihre Kämpfer in der Luft zählen kann.“

Csaty und Ciano an Ribbentrop

Der königlich-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Csaty, hat an den Reichsminister des Aeußeren v. Ribbentrop das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, wo wir das deutsche Reichsgebiet verlassen, möchte ich sowohl im Namen des Ministerpräsidenten, als auch in meinem eigenen Namen Eurer Erzellenz unseren aufrichtigen Dank sagen für den so herzlichen Empfang, der uns während unseres jetzigen Aufenthaltes im Reich zuteil geworden ist.“

Ich bin überaus glücklich, feststellen zu können, daß der Geist der aufrichtigen Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, der auch unsere jetzigen Bepfechtungen auszeichnet hat, bereits unseren beiden Völkern zum Wohle gereichenden Traditions geworden ist.“

Csaty.“

Der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano hat dem Reichsaußenminister folgendes Telegramm gesandt:

Lieber Ribbentrop! Beim Wiedereintritt in Italien möchte ich noch einmal meinen lebhaftesten Dank ausdrücken für die herzliche Gastfreundschaft, die Sie mir gewährt haben während meines so interessanten Aufenthaltes in Deutschland, der mir Gelegenheit zu einem so erspriechlichen Gedankenaustausch gab. Bitte drücken Sie auch dem Führer meine ergebene Gefühle und meinen Dank aus, und ich versichere ihm, daß ich mit mir die lebhafteste Erinnerung des Besuches an der Westfront davontrage, der mir das Privileg gab, die siegreichen Eroberungen der ruhmreichen Armee des Reiches zu bewundern.

In altgewohnter Herzlichkeit Ciano.“

Die Entschliebung in Vichy

Stärkste Zweifel des Auslandes an dem angeblichen französischen Kurswechsel.

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat die französische Nationalversammlung mit 569 gegen 30 Stimmen bei 649 Abstimmen eine Entschliebung angenommen, die der Regierung unter der Autorität des Marschalls Petain alle Vollmachten gibt, eine neue Verfassung des französischen Staates zu verfaßten. Die Verfassung soll „Die Rechte der Arbeit des Vaterlandes und der Familie gewährleisten“. Sie soll später von der Nation durch Volksabstimmung bestätigt werden.

Mit einer verblüffenden, aber auch verächtlichen Schnelligkeit haben die französischen Demokraten den Uebergang zur autoritären Regierungsform vollzogen. Das Ausland hegt deshalb an der Aufrichtigkeit dieser raschen Sinnesänderung berechtigte Zweifel, zumal sich heute die Leute zu dem Kurswechsel bekennen, die bis vor kurzem noch die schlimmsten Kriegsheber waren. So verurteilt die Madrider Presse einstimmig die Komödie der ehemaligen Volksfrontabgeordneten — neben dem Börsenschieber Reubaud, haben sich auch der Kammerpräsident Herriot und der jüdische Marxist Leon Blum in Vichy eingeschunden —, die, obwohl Hauptschuldige an der französischen Katastrophe, mit scheinheiliger Augenaufschlag von den „Verantwortlichen“ Rechenschaft verlangten.

Die italienische Presse weist darauf hin, daß sich die Freimaurerei in Frankreich wachsender denn je zeige, und erklärt in diesem Zusammenhang, daß man, so lange die französische Verfassung keine Bestimmung enthalte, die eine Auflösung der Geheimbünde verjüge, die berechtigten Zweifel in einen tatsächlichen französischen Kurswechsel setzen könne. Mit der Initiative, eine Untersuchung über die Verantwortlichen am Kriege und am Bündnis mit England einzuleiten, versuchten Laval und Bonnet jetzt, Berlin ein neues schuldloses Frankreich vorzustellen. Dieses Manöver sei jedoch von der deutschen Presse durchschaut und entschieden zurückgewiesen worden. Denn Frankreich als Ganzes sei für seine Außenpolitik verantwortlich.

Das neue Europa, so betont „Popolo di Roma“, werde von den Achsenmächten bestimmt und geleitet werden.

Wachsende Nervosität in London

Zuchthausurteile am laufenden Band.

Die verstärkten Luftangriffe gegen England, die Versenkung zahlreicher Kriegs- und Handelsschiffe sowie die unverkennbare Ueberlegenheit der deutschen Flieger gegenüber der vielgepriesenen britischen Luftwaffe steigern die Nervosität der britischen Bevölkerung von Tag zu Tag. Die Verteidigungsmassnahmen werden immer überhitzter betrieben. Die englischen Zeitungen geben ihren Lesern kindliche Anweisungen,

wie die deutsche Gefahr zu bannen sein soll, und neuerdings ist sogar das Steigenlassen von Drachen verboten worden.

Die in England herrschende Spionenfurcht hat dazu geführt, daß Ausländer grundsätzlich als Verdächtige angesehen werden, die schon für die geringfügigsten Vergehen erhebliche Strafen zu erwarten haben.

Gleichzeitig verhängen die englischen Gerichte immer strengere Strafen gegen Personen, die „illegaler“ Tätigkeit verdächtig werden. So wurde eine Hausgehilfin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie eine Landkarte besaß, die dem Gegner hätte nützlich sein können.

Da die Zahl der Arbeitsverweigerer ständig wächst, hat Diktator Churchill jetzt eine Vorlage eingebracht, nach der Zivilpersonen, die sich „gegen die Interessen des Staates verhalten und die Kriegsführung behindern“, von Militärgerichten abgeurteilt werden.

Geldbuße bei Gerüchten

London sagt unbedachtamen Geschwätz und defätistischen Aufzählungen „schärfsten Kampf“ an

Fest hat nach einem Neuterbericht das britische Informationsministerium seinen neuen Schläger. Ab Freitag wird eine Kampagne gestartet, die den angeblichen drei Waffen der deutschen Propaganda, die Gerüchte, unbedachtames Geschwätz und defätistische Aufzählungen sein sollen, den schärfsten Kampf ansetzt.

Was der Außenminister damit erreichen will, ist unerschwinglich. Er scheint immer noch nicht begriffen zu haben, daß die beste Propagandawaffe die Wahrheit ist und daß gerade diese Waffe in der Hand der deutschen Propaganda heutzutage Schlachten schlägt.

Und das soll England glauben

Eine tolle Geschichte zur Rechtfertigung des britischen Handelskriegs von Dän

Eine tolle Geschichte trifft die „Daily Mail“ ihren Lesern auf. Um die unqualifizierbaren Angriffe auf die demobilisierten Kriegsschiffe in Dän zu rechtfertigen. Danach habe sich im vergangenen Winter ein deutsches U-Boot zwei Tage lang in der Nähe des französischen Schlachtschiffes „Dunkerque“ befunden.

Wir wissen nicht, ob die Leserschaft der „Daily Mail“ einfaßig genug ist, sich ein Märchen zu glauben. Wahr an dieser Geschichte ist allerdings, daß der Führer ganz bestimmt — und nicht nur über Frankreich! — überzeugt war. Ein deutscher U-Boot-Kommandant aber, der sich zwei Tage in der Nähe eines feindlichen Kriegsschiffes aufhalten hätte, ohne den vernichtenden Torpedo anzubringen, wäre selbstverständlich als ungenügend sofort von seinem Posten entfernt worden.

Als feindliche Gebiete erklärt

Auch alle überseeischen Besitzungen Frankreichs von England blockiert

Raut Ankündigung des britischen Handelsministeriums sind alle französischen Gebiete einschließlich Korsika, Algerien, Französisch-Marokko und Tunesien im Hinblick auf die Bestimmungen über den Handel mit Feindesland als feindliche Gebiete erklärt worden.

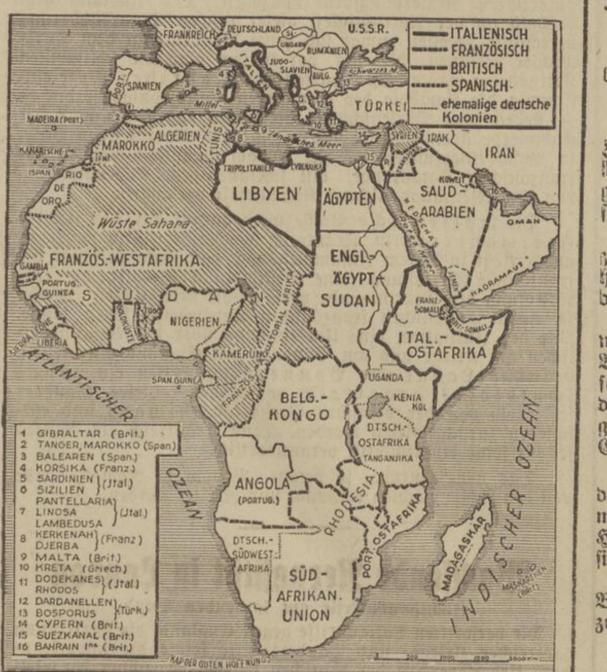
Zu Unrecht verliehene Weltreihorden

Das Heldenepos der Frau Cardwell stimmt nicht

Die „Daily Mail“ brachte eine Meldung, wonach es der englischen Bäuerin Eveline Cardwell durch ihren „hohen Titel“ gelungen sei, einen deutschen Piloten gefangenzunehmen.

Dieser Vorfall hat in der englischen Öffentlichkeit begreifliches Aufsehen und große Bekürzung hervorgerufen, denn man war sich keineswegs darüber im klaren, ob es sich bei dem deutschen Piloten lediglich um einen in Luftnot befindlichen Flieger oder um ein Mitglied der fünften Kolonne gehandelt hat.

Das englische Informationsministerium sah sich daher angezogen, der völlig unbedachtigten Wirkung der erwähnten Meldung zu der recht peinlichen Erklärung gezwungen, daß die Heldentat der Frau Cardwell nicht den Tatsachen entspreche. Somit ist die Ordensverleihung durch den englischen König zu Unrecht erfolgt.



Die Besitzverhältnisse in Afrika. Eigentümer-Deutscher Matern-Verlag (M).

Ueber 600 000 BRZ versenkt

Große Erfolge unserer U-Boote in den letzten 6 Wochen. — Erneute Bombardierung englischer Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke. — 35 feindliche Flieger abgeschossen.

DNB., Berlin, 11. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schon durch Sondermeldung bekanntgegebenen Erfolge der Luftwaffe gegen britische Geleitzüge haben nach abschließenden Feststellungen zur Vernichtung von einem Kreuzer von 7000 Tonnen und vier Handelsschiffen von insgesamt 21000 BRZ geführt.

Ferner erzielte unsere Kampfflieger am gestrigen Tage wirkliche Erfolge gegen Flugplätze im Südosten Englands, gegen Hafenanlagen an der Süd- und Südwestküste und Werke der Rüstungsindustrie. Besonders im Munitionslager bei Pembroke und in den Häfen von Plymouth und Swansea wurden heftige Explosionen und große Brände beobachtet.

Ein feindlicher Angriff auf den Flugplatz Amiens-Glisay durch 7 britische Bomber endete mit dem Abschuss aller 7 Flugzeuge, wie auch bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde.

Ferner kam es anlässlich eines Angriffes auf einen Geleitzug im Kanal zu einem Luftkampf, bei dem zehn feindliche Jäger abgeschossen wurden.

In der Nacht zum 11. 7. unterblieben feindliche Einflüge in das Reichsgebiet.

Insgesamt wurden in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 35 feindliche Flugzeuge und ein Sperrballon abgeschossen. 7 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Handelskrieg gegen England steigern sich infolge der günstigen Ausgangsbasis unserer U-Boote die Erfolge. So wurden allein in den letzten sechs Wochen bis zum 8. 7. 609 000 Bruttoregistertonnen des feindlichen Handelsverkehrs versenkt.

Wöchentlich über 100 000 BRZ.

Immer häufiger bekommt England den deutschen Gegenangriff gegen die britische Blockade und Ausbürgerungsaktion zu spüren. Nicht weniger als 609 000 BRZ englischen Handelsverkehrsraums sind in den letzten sechs Wochen allein durch unsere U-Boote auf dem Meeresgrund geschickt worden.

Immer häufiger bekommt England den deutschen Gegenangriff gegen die britische Blockade und Ausbürgerungsaktion zu spüren. Nicht weniger als 609 000 BRZ englischen Handelsverkehrsraums sind in den letzten sechs Wochen allein durch unsere U-Boote auf dem Meeresgrund geschickt worden.

Wichtige italienische Schläge

Schlachtschiff „Hood“ in Brand gesetzt. — Zwei Volltreffer auf Flugzeugträger. — Im Ionischen Meer: zwei Bomben auf ein weiteres englisches Schlachtschiff.

DNB., Rom, 11. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus weiteren Feststellungen ergibt sich ohne jeden Zweifel, daß während der Operationen am 9. d. M. im Raume der Balearen Einheiten unserer Luftwaffe das große englische Schlachtschiff „Hood“ (42100 BRZ.) schwer beschädigt und in Brand gesetzt haben.

Der Flugzeugträger „Arc Royal“ hat ebenfalls zwei Volltreffer schweren Kalibers auf der Brücke erhalten, wie sich das aus den photographischen Aufnahmen dokumentarisch ergibt.

Bei dem Seegefecht im Ionischen Meer hat ein weiteres englisches Schlachtschiff zwei Volltreffer mit Bomben schweren Kalibers erhalten. Weitere Nachforschungen sind im Gange, um über die vom Gegner bei diesem Luftangriff wie auch bei den vorhergehenden Angriffen südlich von Kreta erlittenen Schäden genauere Einzelheiten festzustellen.

Am gestrigen Morgen und am späten Nachmittag ist der Seeflottenstützpunkt von Malta von neuem heftig mit Bomben belegt worden. Im Arsenal wie auf den im Hafen liegenden Schiffen wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Drei feindliche Jagdflugzeuge sind von Bombern abgeschossen worden. Zwei italienische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Malta erneut heftig bombardiert

In Ergänzung des italienischen Wehrmachtberichtes meldet der Weltdienst der „Stefani“, daß die Flottenbasis, die Arsenal, die Anlagen und Depots auf Malta am Mittwoch von

italienischen Bombern angegriffen wurden, die von Jagdflugzeugen begleitet waren. Trotz der starken Flak-Abwehr und trotz aller versuchten Eingriffen gegnerischer Jagdflieger wurden alle gesteckten Ziele erreicht und mit Erfolg bombardiert.

Bestraft britische Großmäuligkeit

Nach den seigen Ueberfällen auf die wehrlosen französischen Flotteneinheiten vor Oran und Dakar hat der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, mit stolzer Bewusstheit den Bruch vor dem Unterhaus die „unbesiegbare“ britische Flotte gefeiert.

Nach sechseinhalbstündigem Seegefecht, in dessen Verlauf die italienischen Kriegsschiffe und Bombenflugzeuge der britischen Mittelmeerflotte auf das schwerste zugeeignet haben, haben die englischen Flottenverbände ihren geplanten Angriff auf die italienische Küste unter dem Feuer der italienischen Flotte Hals über Kopf abbrechen und das Weite suchen müssen.

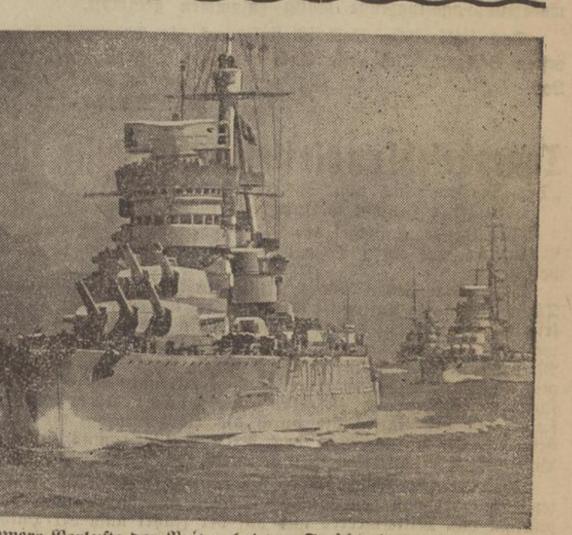
Die angriffsfreundliche italienische Flotte in wirksamer Zusammenarbeit mit den italienischen Kampf- und Bombenflugzeugen entgegen. Auch Malta, einst der wichtigste Stützpunkt der britischen Flotte im Mittelmeer, hat seinen Wert größtenteils verloren.

Auch eine Benutzung der Werftanlagen von Malta ist für die Briten ebenso unmöglich wie in Gibraltar. Dieser Nachteil ist im Augenblick doppelt schwerwiegend, als die britische Mittelmeerflotte bei den Kämpfen mit der italienischen Kriegsmarine überaus ernste Schäden davongetragen hat.

Mal 11, mal 14, mal 23

Bezeichnende britische Widersprüche. — Insgesamt elf deutsche Flugzeuge sollen abgeschossen sein — sagt das britische Luftfahrtministerium zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Geleitzug im Kanal — 14 abgeschossen. 23 weitere so schwer beschädigt, daß sie ihre Stützpunkte nicht erreichen konnten.

Die Unstimmigkeit zwischen diesen beiden amtlichen britischen Regierungsaussagen liegt klar zutage. Wir halten uns infolgedessen auch lieber an die authentischen Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht, das in einer Sondermeldung feststellte, daß vier deutsche Flugzeuge von dem Angriff nicht zurückgekehrt sind, während zehn feindliche Jäger in den Luftgefechten über dem Kanal abgeschossen werden konnten.



Schwere Verluste der Briten bei der Seeschlacht im Mittelmeer. Das italienische Schlachtschiff „Cavour“, das zusammen mit dem Schlachtschiff „Cesare“ in der Seeschlacht eingesetzt wurde. Die beiden Schlachtschiffe brachten den Briten schwere Verluste bei. Weltbild (M).

Die Achse schafft Ordnung

Unverbrüchliche Solidarität — Stabilisierung im Ostraum

Die Zusammenkunft in München hat nicht nur in den beteiligten Ländern, sondern weit darüber hinaus den Eindruck einer sehr bedeutsamen und weittragenden Aktion im Sinne der Verwirklichung der bekannnten Ziele der Achsenpolitik erweckt. Die Tatsache, daß an diesen Besprechungen auch die Vertreter der ungarischen Regierung teilgenommen haben, ist als ein Zeichen dafür verstanden worden, daß besonders die Fragen des Südostraumes, an denen Ungarn hervorragend beteiligt ist, behandelt worden sind. Unter den heutigen Umständen ist aber eine solche Behandlung gleichbedeutend mit einer Entscheidung, denn seit der Niederlage Frankreichs und der Vertreibung der Engländer vom Kontinent gibt es niemanden mehr in Europa, der die Neigung oder die Möglichkeit hätte, einer Regelung, die von den Achsenmächten getroffen wird, zu widersprechen. Es sind bisher noch keine Einzelheiten über die Vereinbarungen mitgeteilt worden, die in München getroffen wurden, aber ihre Tendenz ergibt sich aus der Gesamteinstellung der Achsenmächte zu den Fragen des Südostraumes überhaupt.

Die Probleme dieses Raumes sind seit den Friedensdiktaten von 1919 niemals zur Ruhe gekommen. Es handelt sich um politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Die politischen Bestimmungen von 1919, durch die allerlei willkürliche Grenzen gezogen wurden, haben alsbald starke Revisionsbestrebungen entstehen lassen, deren Berechtigung von den Achsenmächten vielfach anerkannt worden ist. Die verschiedenen Gruppen und Bündnisse, die zwischen den Balkanstaaten abgeschlossen wurden, haben sich durch die Entwicklung der letzten Jahre (besonders seit dem Ende der ehemaligen Tschechoslowakei) von selbst erledigt. Dennoch war den südöstlichen Ländern von Paris und London aus immer noch die Rolle von Vorposten der westlichen Einkreisungspolitik gegen die Achsenmächte zugedacht, und einzelne der südöstlichen Regierungen haben noch bis in die jüngste Zeit hinein den Einflüsterungen der englischen und französischen Agenten nicht den erforderlichen Widerstand entgegengelegt. Das war umso kurzfristiger, als die wirtschaftlichen Interessen des gesamten Südostraumes alle dort liegenden Länder ausschließlich auf eine enge Verbindung mit Deutschland und Italien hinwies. Tatsächlich hat sich ja auch der Warenverkehr zwischen dem Südosten und der Mitte Europas von Jahr zu Jahr immer mehr gesteigert.

Seit der Zusammenkunft vom Jahre 1934, bei welcher der Führer und der Duce ihre ersten politischen Besprechungen in Benedig führten, kann man den gesamten Südostraum als ein gemeinsames Interessengebiet der Achsenmächte betrachten. Gerade deshalb aber war dieses Interesse unbedingt auf die Stabilisierung friedlicher Verhältnisse in Südosteuropa gerichtet, während noch die soeben veröffentlichten Dokumente wieder den Beweis geliefert haben, daß die Westmächte mit allen Mitteln — sowohl mit Garantieverpflichtungen wie mit Sabotageakten — dahin strebten, die südöstlichen Länder in den Krieg gegen die Achsenmächte zu treiben. Diese Politik der Kriegsausweitung, die dem Südostraum zum schweren Verhängnis hätte werden können, ist durch die bisherigen Kriegsergebnisse gegenstandslos geworden. Deutschland und Italien haben in unverbrüchlicher Solidarität sowohl ihre Friedenspolitik gemeinsam betrieben wie auch den Krieg gemeinsam geführt. Die Achse wird nun, wie die faschistische Presse betont, neue historische Entscheidungen treffen.

Ritterkreuz für General von Schwedler

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. General der Infanterie Viktor von Schwedler, Kommandierender General eines Armeekorps.

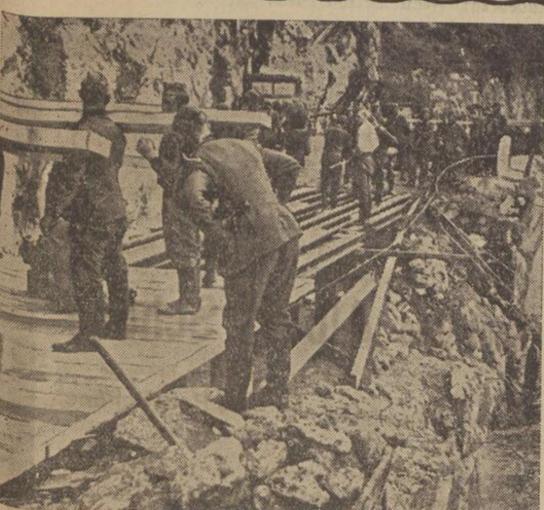
General der Infanterie von Schwedler war mit seinem Korps im Schwerpunkt der Armeekorps eingesetzt. Er hat durch die zweckmäßigen Operationen der ihm unterstellten Truppen einen wesentlichen Anteil an dem Erfolg des großen Angriffs im Westen. Bei dem energischen Vorstoß seines Korps bei Aern hat er den Niederbruch der belgischen Armee in rüchsigstem persönlichen Einsatz beschleunigt.

General der Infanterie Viktor von Schwedler, der am 18. Januar 1885 in St. Goarshausen geboren wurde, erhielt seine erste militärische Ausbildung im Kadettenkorps und trat 1904 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 26 ein. 1910 wurde der junge Offizier zur Kriegsakademie verlegt. Während des Weltkrieges erwarb er sich vor allem als Generalstabsoffizier in verschiedenen Dienststellungen besondere Verdienste. Auch im Reichsheer fand er mehrfach als Generalstabsoffizier Verwendung. 1932 zum Oberst befördert, wurde er 1933 in die besonders wichtige Dienststellung des Chefs des Heerespersonalamtes berufen, an dessen Spitze er bis 1938 stand und hierbei wesentlichen Anteil an der personellen Aufbau des neuen Heeres hatte. 1938 ernannte der Führer den General unter Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General eines Armeekorps.

Auszeichnung für die Rüstungsindustrie

Reichsminister Dr. Todt verteilt Kriegsverdienstkreuze an verdiente Wirtschaftsführer

In den letzten Tagen fand auf der Pfaffenburg bei Kulmbach eine Arbeitstagung statt, zu der Reichsminister Dr. Todt



Pioniere stellen eine von den Franzosen gesprengte Straße bei Metz-Bains wieder her.

PK-Stoch-Weltbild (M).

außer den Herren seines Ministeriums die Vertreter der Rüstungsinspektionen der Wehrmacht und den aus maßgebenden Führern der Rüstungsindustrie von ihm gebildeten Rüstungsberrat geladen hatte.

In der Feierstunde verteilte Reichsminister Dr. Todt an die Mitglieder des Rüstungsberrats die ihnen für verdienstvolle und erfolgreiche Gemeinschaftsleistung im Rahmen der vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition verantworteten organisatorischen Zusammenarbeit der gesamten deutschen Rüstungsindustrie vom Führer verliehenen Kriegsverdienstkreuze.

Da haunten die Zollbeamten

Familie Rothschild landete in Neuport mit Kind und Kegel — und Juwelen

Mit dem Yankee-Clipper-Klubboot trat hier der jüdische Bankier Baron Edouard Rothschild, das Oberhaupt der Pariser Rothschilds, mit Familie aus Lissabon ein. Madame Rothschild, die bereits kurz nach Beginn der deutschen Weisoffenide Paris mit dem sicheren Barriert vertauscht hatte, trug eine auf 100 000 Dollar bewertete Perlenkette und entbüllte den vor Staunen sprachlosen Zollbeamten ferner eine Tasche mit Juwelen im Werte von über einer Million Dollar.

„Entscheidend für den Frieden in Südosteuropa.“

In maßgebenden ungarischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Münchener Besprechungen für den Frieden in Südosteuropa von entscheidender Bedeutung gewesen seien. In allen erörterten Fragen sei zwischen den Achsenmächten und Ungarn die größte Übereinkunft festgelegt worden. Mit besonderer Genehmigung bezeichnet man hier den Umstand, daß der Führer zu den Verhandlungen neben dem Reichsaußenminister auch den Außenminister des befreundeten Italien zugezogen hatte.

Brtliches und Sächsisches

Blühendes Korn

Fast schon mannhoch steht die grüne Saat. Die Halme halten schon stolze Ähren empor. Wenn der Wind darüber hinweht, so neigen sie sich, einer nach dem anderen. Da geht ein Wallen und Wogen durch die Felder und es ist, als schlage ein grünes Meer seine fröhlichen Wellen. Doch es ist nicht das Meer, das unsere Heimat umbrantet, es sind die Felder, auf denen der Ernte jetzt wieder der Tisch eines ganzen Volkes deckt.

Nun ist es so weit, daß das Korn blüht. Die Ähren sind behangen mit den Früchten, und noch einmal so schön sind sie anzuschauen. Als ob sie sich geschmückt hätten zum herrlichen Feiertag des Sommers, der in den Landen steht, als ob sie nicht beiseitstehen wollten in der Gemeinschaft der Blüten und Blumen ringsum. Schon leuchtet aus dem Grün der Halme das dunkle Blau der Kornblume, dem saftigen Rot des Mohns beigefügt.

Wenn die Schwaben über das blühende Korn streifen und an ihren Leibern sein Blütenstaub hängenbleiben, wenn die Lerchen nicht müde werden, hoch oben in klarer, sonniger Luft zu jubeln, dann ist die Freude dieses Feldes allgemein und wunderbar. Wir gehen vorüber — ob Bauer oder Städter — und schauen das Frangen der Erde landab und landauf, wir werden froh und liebeselig gestimmt und fühlen jenseits die Gnade des Himmels zu allen Geschöpfen, die da atmen und hoffen im Licht.

Erleichterter Lebensmitteleinkauf für Berufstätige. Der starke Kriegseinsatz der Frauen bringt es mit sich, daß ein großer Teil der berufstätigen Bevölkerung nicht in der Lage ist, in den Vormittagsstunden einzukaufen. So können diese Volksgenossen häufig vernünftige Lebensmittel entweder gar nicht oder nur in sehr geringem Umfang erhalten. Namentlich gilt dies auch für Berlin. Auf Anregung des Frauenamtes der DAF hat der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt angeordnet, daß Verbraucher, die infolge ihrer Berufstätigkeit nicht vor 17 Uhr einkaufen können und niemand haben, der diese Einkäufe für sie tätigt, auf Antrag Bekleidungen erhalten, die dazu berechneten, bei bestimmten Kleinverteilern Lebensmittel für ihren Haushalt vorzubestellen, um sie später abzuholen.

Freier Tag für schaffende Hausfrauen. In vielen Betrieben mit vorwiegend weiblicher Gefolgschaft wurde darüber geklagt, daß viele Frauen zur Versorgung ihres Haushalts unentgeltlich von der Arbeit fernblieben. Inzwischen hat das Reichsarbeitsministerium darauf hingewirkt, daß die Frauen möglichst in gewissen Zeitabständen einen freien Tag zur Erledigung ihrer Haushaltspflichten bekommen. Nach geregelter Einführung dieses freien Tages ist das unentgeltliche Fernbleiben von der Arbeitsstätte sofort zurückgegangen. Ein Verbot beispielsweise, in dem das unentgeltliche Fernbleiben bis zu 25 v. H. der weiblichen Gefolgschaft ging, hat dem Frauenamt der DAF jetzt mitgeteilt, daß das Fernbleiben auf höchstens 5 v. H. zurückgegangen ist.

Entlohnung bei Fliegeralarm im öffentlichen Dienst. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitgliedern des öffentlichen Dienstes die bei Fliegeralarm ausfallenden Arbeitszeiten insoweit mit dem Zeitlohn entlohnt werden, als ohne Berücksichtigung dieser Zeiten die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit nicht erreicht werden würde. Das gilt auch, wenn bei Katastrophenschutz die Schutzzräume aufzuzubringen sind. Auf Anordnung des Gefolgschaftsführers muß die ausgefallene Arbeitszeit im Laufe der folgenden fünf Wochen nachgearbeitet werden.

Feuerwerkskörper zum Schutze von Kulturen. Der Reichsminister hat als Ausnahme von dem grundsätzlichen Verbot des Abbrennens und Abfeuerns von Feuerwerkskörpern zur Verhinderung von Wild und Vögeln in Weinbergen, Obstgärten und ähnlichen Anlagen in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang allgemein zugelassen und die Abgabe der für solche Zwecke geeigneten Feuerwerkskörper an über 18 Jahre alte Personen gestattet.

Auch Soldaten werden mit Kettenbriefen belästigt. In der Presse ist in letzter Zeit wiederholt scharf gegen den Kettenbrief-Anhänger Stellung genommen worden, der im Kriege wieder seine Blüten treibt. Selbst Soldaten werden mit solchen Kettenbriefen belästigt. So sind in letzter Zeit auch verschiedentlich an Angehörige der Luftwaffe anonyme Briefe überandt worden mit der Aufforderung, sie in mehreren Exemplaren an andere Personen weiterzugeben. Der Reichsluftfahrtminister und Oberste Befehlshaber der Luftwaffe hat jetzt in einem Erlass ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Weitergabe solcher Kettenbriefe verboten ist.

Ausbildung von Jugend- und Volksmusikleitern. Im Frühjahr 1940 sind die Teilnehmer an den ersten zwei Jahreslehrgängen für Jugend- und Volksmusikleiter in Berlin und Weimar nach Abschlußprüfungen ihrem neuen Beruf zugeführt worden. Ungefähr 150 Jungen und Mädchen sind damit bisher für die Musikarbeit in der Hitler-Jugend und die Musikzierungsarbeit in unserem Volk ausgebildet worden. Bei einem Ausleseverfahren für die neuen Lehrgänge in Berlin, Graz und Weimar wurden 43 Mädchen und 12 Jungen neu aufgenommen.

Bezug von Sommerchuhen erleichtert. Der Schuhbedarf der Bevölkerung wurde in den Sommermonaten schon in Frieden in der Regel durch leichtes Schuhwerk (Sandaletten, Sandalen, Sommerstoffschuhe u. ä.) gedeckt. Auch in diesen Jahren ist leichtes Schuhwerk in genügender Menge vorhanden. Es kann gegen Bezugsschein II gekauft werden, den die Wirtschaftsstellen unter erleichterten Voraussetzungen den Verbrauchern ausstellen, die Bedarf an Schuhwerk haben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die auf Bezugsschein I bezogenen Sommerchuhe den Verbrauchern, die im Winter einen Bezugsschein I für Allwetterstoffschuhe beantragen, nicht auf den Normalbestand angerechnet werden.

Königsbrück. Die Leiche des vermissten Dieter Kern geborgen. Die von den Polizeibeamten durchgeführte Suchaktion nach dem seit vergangenen Freitag vermissten fünfjährigen Dieter Kern hatte Erfolg. Die sofort nach dem Verschwinden des Jungen eingeleiteten Ermittlungen führten zu der Mutmaßung, daß das Kind sich am Freitag nachmittag zu dem früheren Steinbruch von Hohendahl & Müller am Großhauendorfer Weg begeben haben muß, um dort, wie es das öfteren schon getan hatte, die Fische zu füttern. Der Junge ist hierbei ins Wasser gestürzt und ertrunken. Der Leich im Steinbruch wurde nun von Polizeibeamten und Soldaten, geübten Tauchern, von einem Schlauchboot aus gründlich durchsucht, doch alle Bemühungen hatten keinen Erfolg, die Leiche des kleinen Kern war nirgends zu entdecken. Der benachbarte Wald ist mehrmals durchstreift worden, doch führten auch hier die Nachforschungen auf keine Spur des vermissten Jungen. Am gestrigen Tage ist die Suchaktion in dem im ehemaligen Steinbruch befindlichen Teich verstärkt fortgesetzt worden. Einem aus Bad Schandau herbeigeholten Berufstaucher gelang es, die Leiche des Jungen zu bergen. Nachdem dem Taucher die Stelle, an der der Junge vermutlich ertrunken ist, bezeichnet worden war, flog er ins Wasser und brachte schon nach kurzem Suchen die Leiche, die auf dem Grund lag und unter einer Karbidlampe festgeklemmt war, hervor.

Birna. Herzkrampf beim Baden. In Pragschwich wurde die Leiche eines 19jährigen Verwaltungsangestellten aus Leipzig aus der Elbe gezogen. Der Verunglückte hatte in Kurort Rathen zur Erholung geweiht und in der Elbe gebadet. Dabei erlitt er einen Herzkrampf, ging unter und konnte nicht mehr gerettet werden.

Kadebeul. Im Wasserfaß ertrunken. In einem Gartengrundstück in Kadebeul-Oberort fiel ein anberthaltbares Mädchen in ein Wasserfaß. Obwohl der Vorfall bemerkt und das Kind sofort herausgezogen wurde, war es bereits erstickt, da es beim Hineinfallen noch einen Bissen Kuchen im Mund gehabt hatte.

Stollberg. Kleinkind tödlich verbrüht. Ein erst ein Jahr altes Mädchen war einem Gaststüber zu nahe gekommen, auf dem ein Topf mit heißem Wasser stand, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß. Der dreijährige Bruder trug ebenfalls Verbrühungen davon, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Jittau. Mit dem EA II und I ausgezeichnet. Der in Jittau beheimatete und inzwischen zum Geschwaderkommodore beförderte Olympialieger Handrick ist mit dem EA II und I ausgezeichnet worden.

Naundorf. Eine unglaublich rohe Tat. Eine von unglaublicher Rohheit zeugende Tat beging ein bei einem hiesigen Bauern beschäftigter polnischer Landarbeiter. Der Pole stach einem drei Zentner schweren Schwein mit großer Gewalt einen Stoß von hinten derart in den Leib, daß innere Organe schwer verletzt wurden. Begreiflicherweise mußte das Tier notgeschlachtet werden. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Subetendendeutsche Gäfte im Elbgebirge

Gauleiter Rutschmann begrüßte Regierungspräsident Krebs und seine Gefolgschaft

Im Rahmen eines Ausfluges, den am Mittwoch, die gesamte, rund 360 Köpfe starke Gefolgschaft des Regierungspräsidenten in Aufsig mit Regierungspräsidenten Gauleiter a. D. Krebs an der Spitze ins Sächsische Elbgebirge auf dem Dampfer unternahm, besuchten die subetendendeutschen Gäfte die Stadt Wehlen und wohnten anschließend an der Aufführung der Wildweitzspiele auf der Felsenbühne Rathen bei. In Kurort Rathen hatten sich Reichskathalter Gauleiter Martin Rutschmann sowie u. a. die Staatsminister Dr. Fritsch und Lent zur Begrüßung des Regierungspräsidenten Krebs und seiner Gefolgschaft eingefunden.

Leder aus Kindermagen

Wiederkäuer, wie Kinder, Schafe, Ziegen usw., haben einen sehr großen, mehrteiligen Magen, der aus dem eigentlichen Magen (Labmagen) und dem Vormagen (Pansen, Haube, Blättermagen) besteht. Nicht allgemein dürfte bekannt sein, daß man die Wand der Vormagen der Wiederkäuer auch zu Leder verarbeiten kann. Besonders Pansen und Haube der Rinder und Schafe können dazu verwendet werden. Zur Lederverarbeitung nimmt man den zwischen der Schleimhaut und der Muskelhaut liegenden Teil der Magenwand.

Auch im Chemnitzer Schlachthof ist man in zunächst beschränktem Umfang dazu übergegangen, gewisse Teile der Kindermagen der Lederverarbeitung zuzuführen. Von einer sächsischen Fabrik für farbige Leder werden die geeigneten Magenwandteile einer Gerberei zugeleitet. Das nach einem patentierten Verfahren gewonnene Leder ist natürlich kein Kernleder zum Strapazieren, denn es besitzt nicht die notwendige Festigkeit. Es läßt sich aber gut färben und zu Gürteln, Handgelenkstulpen, Gürteln, Spiegelbehältern, Handtaschen sowie Lederakzessorien jeder Art verarbeiten. Mit entsprechend ausgeprägter Färbung und Härzung ist es von Luxusleder, wie es die Krokodil- oder Eidechsenhaut liefert, nicht zu unterscheiden.

Blick auf die Leipziger Messe

Ungarn auf der Leipziger Herbstmesse

Unter den ausländischen Staaten, die an der Leipziger Herbstmesse (25. bis 29. August) teilnehmen, wird auch Ungarn wieder mit einer beachtenswerten Gruppe vertreten sein. Die ungarische Ausstellung, die das Königl. ungarische Außenhandelsamt Budapest durchführt, wird in überrücklicher Form einen Querschnitt aus der mannigfaltigen landwirtschaftlichen Erzeugung Ungarns zeigen und Zeugnis ablegen von den bedeutenden Fortschritten, die in den letzten Jahren auf diesem für Ungarn so bedeutungsvollen Wirtschaftszweig sowohl in bezug auf die Menge als auch auf die Güte erzielt worden sind.

Verbraucherhöchstpreise

für deutsche Speisefrühtartoffeln

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, hat die Preisbildungsstelle Sachsen für die Zeit vom 15. bis 20. Juli 1940 folgende Verbraucherhöchstpreise für deutsche Speisefrühtartoffeln festgelegt:

Lange gelbe, 8,5 Reichspfennig, runde gelbe 8 Kpf., weiße, rote und blaue 7,5 Kpf.

Diese Preise gelten für ein halbes Kilogramm beim Verkauf über den Verbands-, Empfangs- und Kleinhandel. Beim Verkauf unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher verringern sich die genannten Preise um je 1 Kpf.



Nur ein „Mißverständnis“ Churchills

Vier schwedische Torpedojäger monatelang festgehalten und später auch noch bombardiert.

Die Gerüchte über Uebergriffe der englischen Flotte gegen die vier Torpedojäger, die Schweden in Italien gekauft hat, und ihre Begleitschiffe „Patricia“ und „Castor“ bestärkten sich in vollem Umfang. Die englische Marine hat es gewagt, die unter schwedischer Kriegsflagge fahrenden Schiffe am 18. April auf hoher See bei den Färöer-Inseln regelrecht wie Präsen aufzubringen, ihre Besatzungen auszuladen, und die Schiffe unter englischer Flagge in einen schottischen Hafen einzubringen.

Bei der Begründung ihres Seeräubertreibens mußte, wie schon so oft, die angebliche Gefahr herhalten, die diesen Kriegsschiffen durch die Ausbringung von deutscher Seite und ihre Verwendung gegen England drohe. Erst nach langen diplomatischen Verhandlungen wurden die Schiffe nach nahezu dreimonatigem Aufenthalt in einem schottischen Hafen von den Engländern wieder freigelassen. Inzwischen hatten die britischen Besatzungen der schwedischen Torpedojäger mit den ihnen unbeladenen Schiffen so umgeschickt operiert, daß einer der Torpedojäger bei einem Zusammenstoß schwer beschädigt wurde.

Nachdem die englischen Piraten die schwedischen Kriegsschiffe freigelassen hatten, mußten sie die nach den Färöern gebrachte schwedische Mannschaft wieder abholen. Dabei sind offenbar weitere Schwierigkeiten entstanden. Die Schiffe wurden gezwungen, die Gefahrenzone der englischen Gewässer zwischen den Färöern und Schottland hin- und zurückzufahren, ohne Rücksicht darauf, daß sich auf dem Begleitschiff „Patricia“ etwa 200 Schweden befanden, die aus England evakuiert werden sollten.

Aber auch nach der Freilassung waren die schwedischen Schiffe neuen Gefahren ausgesetzt. Am 8. Juli hat ein britisches Flugzeug vor der norwegischen Küste vier Bomben auf die Schiffe abgeworfen, die jedoch nicht getroffen haben. Die britische Regierung hat ihr Bedauern über die Bombardierung zum Ausdruck gebracht und erklärt, daß diese auf einem „Mißverständnis“ beruhe (!). Es sei ausdrücklich Befehl gegeben worden, die Heimfahrt der Schiffe nicht zu stören (!).

Gleichzeitig wird von schwedischer Seite amtlich festgestellt, daß die deutschen Marinebehörden die Fahrt der schwedischen Torpedojäger nach Schweden auf verschiedene Weise erleichtert haben, u. a. durch Anweisung eines Weges durch die Minensperren.

Der Vorfall hat naturgemäß in der gesamten schwedischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Allgemein ist die Empörung über das piratenhafte Verhalten der Engländer. Da zweifellos die englischen Behörden ebenso wie die deutschen Marinebehörden genau über die Fahrt der schwedischen Kriegsschiffe unterrichtet waren, wiegen die Zwischenfälle nur um so schwerer. Die englischen Behörden können sich nicht mit irgendeinem „Versehen untergeordneter Dienststellen“ entschuldigen.

Untersuchung über den britischen Piratenstreich

Der schwedische Marinechef teilte der schwedischen Presse mit, daß eine genaue Untersuchung über alles durchgeführt werde, was während der Fahrt der schwedischen Torpedojäger von Italien nach Schweden vor sich gegangen sei. Die Untersuchung hat bereits begonnen. Wahrscheinlich werde die Angelegenheit später vor das Kriegsgericht kommen.

Kampf der Stubenfliege!

(N.S.G.) In dem im Kriege besonders wichtigen Kampf gegen den Verberd hat der Mensch mit einer Unzahl winziger Feinde, begonnen vom Kleinstbewesen, das die Milch säuert, bis zur häßlichen Schmeißfliege, zu rechnen. Dabei wird vielfach die Stubenfliege übersehen. Sie ist klein und unauffällig und, wie mancher meint, auch nicht so eklig wie die dicken blauen Brummer. Das aber ist ein Irrtum. Gerade der Stubenfliege sollte man in den heißen Tagen den allerhöchsten Kampf anlagen. Sie verdirbt und vernichtet unsere Lebensmittel durch Eiablage und Madenbildung. Sie verplankt Krankheitserreger auf unsere Speisen. Hier ist kein falsches Mitleid am Platze.

Man muß sich einmal klarmachen, wie ekelhaft das sogenannte Raschen der Fliege ist. Die Fliege erbricht durch ihren Rüssel ihren Mageninhalt auf das Nahrungsmittel, das sie zu sich nehmen will und durch diese Kläffigkeit auslösen muß, weil sie es sonst nicht auffangen kann. Nun braucht man sich bloß vorzustellen, wo überall Stubenfliegen anzutreffen sind, um diesem lästigen Feind den schärfsten Kampf anzuliegen. Es gibt einfach kein Mitgeföhl für diesen häßlichen Stubenengenosse; es gibt nur Feindschaft zwischen dem Menschen, der aufbauen und erhalten will, und dem Insekt, das nichts anderes tun kann, als zerstören, vernichten und unbrauchbar zu machen.

Ausnahmegenehmigung für längere Arbeitszeit

Der Reichsarbeitsminister hat die ihm zustehende Befugnis der Bewilligung von Ausnahmen in bestimmten Fällen auf die Gewerbeaufsichtsämter übertragen. Es handelt sich dabei um die Zulassung der Beschäftigung von weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern über 18 Jahre in dreiteiligen Arbeitsdiensten. Die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder dürfen nur in jeder dritten Woche zur Nachtschicht herangezogen werden; die Wochenarbeitszeit, einschl. etwaiger regelmäßiger Sonntagsarbeit, darf 48 Stunden nicht übersteigen. Weiter handelt es sich um die Zulassung der Beschäftigung männlicher Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre bis zu elf Stunden am Tage, sofern die Wochenarbeitszeit, einschl. etwaiger regelmäßiger Sonntagsarbeit, 66 Stunden nicht übersteigt. Ausgenommen sind von einer solchen Mehrarbeit Gefolgschaftsmitglieder, für die wegen der gesundheitsgefährlichen Art ihre Tätigkeit eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht. Auch müssen auf jeden Fall innerhalb der Arbeitschicht ausreichende Pausen liegen. Ausnahmen sind überhaupt nur in solchem Umfang zu erteilen, daß die Belange des Unfall- und Gesundheits-schutzes nicht gefährdet werden. — Bei der Zulassung von Mehr- oder Nachtarbeit ist zu prüfen, ob oder unter welchen Voraussetzungen den Gefolgschaftsmitgliedern gegebenenfalls noch Sonntagsarbeit zugemutet werden kann. In allen Fällen, in denen die Kriegsverhältnisse einen verstärkten Einsatz der Jugendlichen und Frauen zwingend erfordern, darf die Beschäftigung bis zu den in der Anordnung vom 11. September 1939 bezeichneten Grenzen ohne besondere Genehmigung ausgedehnt werden, d. h. bei Jugendlichen über 18 Jahre und Frauen täglich bis zu 10, wöchentlich bis zu 56 Stunden, bei Jugendlichen unter 16 Jahren täglich einschl. Berufsschule bis zu 10, einschl. Unterrichtszeit bis zu 48 Stunden wöchentlich.

Die Spende der werttätigen Jugend

Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Berufsschule sammelten für das D.N.R. unter sich insgesamt 600 RM und brachten diese ansehnliche Summe stolz und froh zur K.S.B. Dieses Ergebnis ist um so beachtlicher, als die Berufsschule Borna gleichzeitig 200 RM für Werbestoffe des D.N.R. und 800 Blaketten des D.N.R.-Kameradschaftsopfers zusammenbrachte.

Nicht mehr dem Zufall überlassen

Vertung des Nachwuchses für den gehobenen Beamtendienst (N.S.G.) Die Berufswahl der Jugendlichen wird nicht mehr dem bloßen Zufall überlassen. Vielmehr werden Schul-entlassungsjahrgänge durch die Arbeitsämter planmäßig verteilt, so daß allen Berufen ein angemessener Anteil an dem zur Verfügung stehenden Nachwuchs gesichert wird. Daß bei dieser Verteilung natürlich auch Eignung, Anlagen und Neigungen der Jugendlichen, also ihre innere „Berufung“, berücksichtigt werden, ist selbstverständlich. Nur soll die Berufswahl nicht wie früher von Zufälligkeiten abhängen sein.

Um den Arbeitsämtern die Durchführung dieser Aufgabe zu ermöglichen, sind auf Grund der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels alle Betriebe der Wirtschaft verpflichtet worden, ihren Bedarf an jugendlichen Nachwuchskräften bei den Arbeitsämtern anzumelden, und zwar mindestens ein halbes Jahr vor dem Einstellungszeitpunkt. Diese Unterlagen ermöglichen es den Arbeitsämtern, die Jugendlichen schon mehrere Monate vor der Schulentlassung in die Berufe zu lenken.

So begrüßenswert diese Regelung für die Wirtschaft ist, brinat sie doch die Gefahr mit sich, daß die Behörden nicht den erforderlichen Nachwuchs erhalten, zumal sich bei ihnen schon gegenwärtig der Nachwuchsmangel — besonders im gehobenen Beamtendienst — immer mehr bemerkbar macht und die verschiedenen Behörden darüber klagen, daß nicht mehr genügend Zivilanwärter zur Verfügung stehen. Der Reichsminister des Innern hat deshalb die Stadt- und Landkreise sowie die übrigen Gemeindeverbände angewiesen, den Arbeitsämtern bei der Planung für den beruflichen Einsatz des Schulentlassungsjahrgangs auch einen Ueberblick über den zahlenmäßigen Nachwuchsbedarf aller Behörden zu geben, und zwar spätestens am 1. Oktober des Jahres, das der Einstellung vorangeht.

Zugleich mit der Meldung werden den Arbeitsämtern auch die Bedingungen mitgeteilt, die die Bewerber erfüllen müssen, so daß die Arbeitsämter bei ihrer Betreuung der Jugendlichen in der Berufswahl auch die Voraussetzungen anzugeben vermögen, die für die Bewerbungen erforderlich sind. Im Rahmen dieser Aktion sind bereits bei den Ämtern für Beamte der Gau- und Kreisleitungen der NSDAP, besonders Auskunftsstellen eingerichtet worden, deren sich die Arbeitsämter bei der Berufsberatung bedienen.

Priv. Schützengesellsch. Pulsnitz
Nächsten Sonntag von 9—12 Kleinkaliber-Uebungsschieß-Training. Starke Beteiligung wird erwartet.

Olympia-Theater

Ruf 447

Freitag 8, Sonnabend, Sonntag 6 und 1/9 Uhr

Kriminalkommissar Eyck

mit Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Herbert Wilk, Alexander Engel, H. Büttner, Herbert Hübner, Dorit Kreysler

Das ist ein Ufa-Kriminalfilm, wie man ihn immer wieder geru sieht, mit einer fesselnden Handlung, einer interessanten Besetzung und zu guter Letzt einer sensationellen Ueberraschung.

Ufaton-Woche:
Siegessahnen über Deutschland
Der Tag von Comp'egne

Nicht für Jugendliche!

Sonntag 10 und 11 Uhr

Sondervorführung d. Wochenschau

Alle Schüler und Schülerinnen des

Tanzzirkels Dhorn

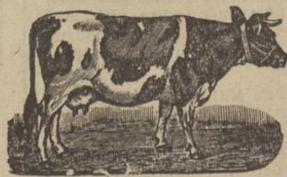
finden sich morgen Sonnabend, abends 8 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Gasthof zur Eiche ein.

Sonnabend, den 13. Juli 1940 ab 10 Uhr

sollen im Grundstück Adolf-Hitler-Straße 3

verschiedene Nachlaß-Gegenstände verkauft werden.

Zuchtviehverkauf Radeberg



Von morgen Sonnabend, früh, den 13. Juli stelle ich wieder einen frischen Transport 25 Stück prima Ostpreußische — Holländer Altmärker

Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern, im Hotel Stadt Dresden,

Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf und Tausch auf Schlachtvieh

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz

Telefon Radeberg Nr. 223

Mutti, Deine Augen fallen zu

ich bin nicht müde, Kinder, nur die Augen ...

Trainers Augenwasser

ist das Stärkungsmittel, welches auch der Mutti hilft

Alleinverkauf: Fachdrogerie Max Jentsch

Ba. Futterkartoffeln

gesunde, groß fallende Ware eingetroffen

Bombach Pulsnitz

am Bahnhof

Nettes

Hausmädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Neueste Drahtberichte

Rundfunkrede Marshall Petains

Bern. Marshall Petain hat, wie Havas aus Bich meldet, am Donnerstag eine Rundfunkrede an das französische Volk gehalten, in der er die Lage Frankreichs darlegte, sich über die neue französische Staatsverwaltung äußerte und dabei Kritik an der schamlosen Haltung Englands geübt hat.

Anablässiger Angriff der italienischen Flieger auf die englische Mittelmeer-Flotte

Rom. Nach den letzten Meldungen der Agenzia Stefani haben italienische Bomber vom frühen Morgen bis zum späten Abend des Donnerstag ihre Angriffe gegen die englischen Seestreitkräfte ununterbrochen fortgesetzt. Das größte Schlachtschiff der Engländer „Good“ wurde von zwei Bomben größten Kalibers getroffen und aufs allerschwerste beschädigt. Die Beschädigungen des Schlachtschiffes sind so erheblich, daß es vermutlich zur Behebung aller Schäden eine Werft in England wird aufsuchen müssen.

Auf der Fahrt nach England torpediert

Rom. Wie „Piccolo“ aus Madrid meldet, ist der englische Tanker „Quercia“ (2584 BRT.) von einem deutschen Unterseeboot an der spanischen Küste torpediert worden. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung kamen bei der Torpedierung ums Leben. — Die „Quercia“ gehörte zur holländischen Handelsflotte und war von den Engländern gelapert und in Dienst gestellt worden.

Stockholm. Der schwedische Dampfer „Bissen“ (1514 BRT.) ist nach einer Mitteilung des schwedischen General-konsulates in London nach einem Torpedotreffer gesunken. Die Besatzung von 20 Mann wurde gerettet. Der Dampfer hatte Holzwaren geladen.

Hebblatt verboten

Istanbul. Meldungen aus Ankara zufolge beschloß der Ministerrat das Verbot der Zeitung „Istanbul“. Dieses deutschfeindliche Hebblatt war das Organ der französischen Botschaft.

Ämtlicher Teil

Belanntmachung über die Ausstellung von Arbeitsbüchern

Bis zum 30. September 1940 müssen im Besitz von Arbeitsbüchern sein:

1. selbständige Landwirte und Bauern,
2. selbständige Handwerker aller Berufe,
3. Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister,
4. Berufstätige im Handel und Verkehr, in der Industrie (Fabrikbesitzer) und in sonstigen Wirtschaftszweigen,
5. Arbeitskräfte mit einem Entgelt von mehr als 100 RM monatlich.

Es müssen auch sämtliche mithelfenden Familienmitglieder (Ehefrauen, Kinder, Eltern und sonstige Verwandte im Alter von 14 bis 80 Jahren) bis 30. September 1940 im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Dies gilt auch dann, wenn von diesen Personen nur geringfügige Arbeiten verrichtet werden, sei es im Verkauf oder Büro.

Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches sind beim Arbeitsamt Ramenz oder bei den Nebenstellen in Pulsnitz, Großhörsdorf und Königsbrück erhältlich.

Nach § 28 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. 4. 39 wird, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine schwerere Strafe vorliegt, mit einer Geldstrafe bis 150 RM bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig

- als selbständiger Berufstätiger,
- als Heimarbeiter, Hausgewerbetreibender oder Zwischenmeister oder mithelfender Familienangehöriger sich nicht unverzüglich ein Arbeitsbuch ausstellen läßt.

Der Leiter des Arbeitsamtes Ramenz.

Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau. Sonntag, 14. 7.: 10 Uhr Gottesfeier 11,15 Uhr Kindergottesfeier.

Kopfschuppen — Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode Wirkung überraschend. A. Lachmann-Lapp Bismarckplatz 9

Werde Mitglied der NSV!

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Ramenz: Frau Emma verw. Jannasch. Radeberg: Frau Bertha verw. Lebelt.

* 23. Mai 1910

† 9. Juli 1940

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied sanft und ruhig am 9. Juli 1940 im Diakonissen-Krankenhaus Kaiserswerth a. Rh. unser lieber, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kaufmann Albert Schöne

In unsagbarem Schmerz Pulsnitz Siedlung Waldschlösschen 12. 7. 1940 Familie Paul Schöne und Anverwandte.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Juli, nachm. 14 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ergebnis der Woche

Feldherr und Staatsmann

Wir stehen noch unter dem Eindruck des triumphalen Empfanges des Führers bei seiner Rückkehr von der Front. Das festliche Bild und die begeisterten Jubelstürme der Berliner Bevölkerung waren Ausdruck des Dankes eines Volkes, das im Ablauf von sieben Jahren aus der Tiefe und Dunkelheit durch diesen Mann, den uns das Schicksal schenkte, herausgeführt wurde zur Höhe und zum Licht. Es erscheint uns allen, die wir unsere Gedanken und Blicke zurückschweifen lassen bis auf 1914, wie ein Wunder, das sich nicht nur für Deutschland und für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa in dem Ablauf von 26 Jahren vollzogen hat: Der Sturz Deutschlands in die Tiefe nach heroischem Kampf, sein innerer Zusammenbruch mit allen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Werten und dann sein Erwachen, sein Wiedererstarken, seine innere Einigkeit und militärische Kraft, die die neuen und im Grunde immer wieder alten Gegner in Blüheschnelle zusammenschlug. Der 40-Tage-Feldzug im Westen mit der völligen Vernichtung Frankreichs hat nun auch die letzten plutokratischen Hoffnungen zertrümmert und die letzten Zweifler an der Kraft des neuen Deutschland zur Besinnung gebracht. England, das als letzter Gegner und Hauptschuldiger am Krieg noch übriggeblieben ist, steht mit Bangen und Grausen den kommenden Dingen entgegen. Die Maßnahmen, die jetzt in England auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet ergriffen werden, sind Ausdruck völliger Kopflosgkeit und politischen Disorientierung. In Deutschland geht das Leben seinen normalen Gang. Die auf den verschiedensten Schlachtfeldern errungenen beissigen Siege unserer Truppen haben nicht nur jeden einzelnen deutschen Menschen mit innerem Stolz erfüllt, sondern die Gewißheit gestärkt, daß des Führers starke Hand und kühle Ueberlegung nicht nur den letzten Gegner sehr bald zur Strecke bringen wird, sondern daß schon jetzt während des Krieges das Werk des neuen Friedens in großzügiger Weise vorbereitet wird. Die Unterredungen, die in diesen Tagen in Berlin und in München beim Führer mit den Staatsmännern Italiens und Ungarns stattgefunden haben, haben der Welt bewiesen, daß der Führer als Feldherr und Staatsmann die Geschichte des deutschen Volkes lenkt und die Interessen eines neuen friedlichen Europas wahrnimmt. Aber dieser Frieden wird anders aussehen als die Attrappe von Versailles, dieser Frieden wird eine neue Zeit einleiten für Europa und seine Völker. Alles Unrecht der vergangenen Jahrhunderte wird durch ihn einen Ausgleich, die Völker aber den Glauben an eine Gerechtigkeit erhalten. So etwas ist nicht durch parlamentarische Stimmzettel und nicht durch sorgfältig verteilte Rüstungsaktien zu erreichen. Hier muß die Idee von der Heiligkeit der Menschenrechte, der Wille zur Gestaltung und Erhaltung einer gesunden Menschheit entscheiden. Nicht politische Narren und gefasste Judenhetze machen Weltgeschichte, sondern Staatskunst und Feldherrngenie Adolf Hitlers.

Bluttraten mit „autoritärem“ Gut

Der unaufhaltsame siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen in Frankreich hatte, je mehr er sich der Loire näherte, alle einflussigen Größen des französischen demokratischen Regimes in alle Winde getrieben. Das Schuldbewußtsein all ihrer innen- und außenpolitischen Verbrechen ließ sie Unheil ahnen. Durch ihre jüdische Habsucht bei ihrer Flucht machten sie der Welt und ihrem Volk selbst das Geständnis, daß alles Unglück, das über Frankreich hereinbrach, ihrem verbrecherischen Treiben in Regierung, Parlament, Börse und Presse zuzuschreiben ist. Sie bibberten vor Angst um ihr bißchen Leben und versuchten, die französische Grenze hinter sich zu haben, bevor die deutschen Truppen anrückten. Jetzt sind sie alle wieder da, die Parlamentarier Frankreichs, denen ihr parteipolitisches und wirtschaftliches Interesse höher stand als die tiefe Not des Volkes. Alle die Daladier, Reynaud, Blum und Genossen haben sich vollzählig in Vich wieder eingefunden, um einmal ihre Dämonen nicht zu verpassen und zum anderen in großer Pose Herrn Bétain zu erklären, daß sie im Grunde ihres Herzens immer Anhänger des autoritären Regimes gewesen seien. Oh, ihr Otterngezücht, deren Vergangenheit unauslöschlich mit den Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechen der vergangenen drei Jahrzehnte verknüpft ist, glaubt ihr, euch nähme ein anfänglicher Mensch noch ernst? In Frankreich scheint man überhaupt eine etwas merkwürdige Auffassung von der Lage des Landes zu haben. Man scheint zu glauben, die Rechnung gegenüber Deutschland sei damit ausgeglichen, daß man die Geste eines würdigen Sichbeugens unter die Macht der Verhältnisse zeigt. Wenn das die Meinung Frankreichs sein sollte, dann kann man nur erklären: Ihr irrt euch, wir haben nichts vergessen, nichts von damals und nichts von heute. Es ist euch oft genug und deutlich genug angekündigt worden, daß wir jede Schandtat gegen unsere Kriegs- und Zivilgefangenen rächen werden. Die Rechnung von 1918 und folgende ist noch nicht bezahlt. Die heute in Vich so friedlich um wie die Tauben, die Verantwortlichen von damals und von heute, mögen sie ihren Mantel noch so eifertig in den Wind hängen, wir werden die Taten und nicht die Worte.

Die Masgeier von London

In London gibt man sich die größte Mühe, der Welt das wahre Gesicht Englands zu entüllen. Die Engländer sind ja stolz auf ihre Vergangenheit, sind stolz darauf, daß sie ihr Weltreich in Jahrhunderten durch Plünderung, Raub und Mord aufgerichtet haben. Heute zeigen sie das wirkliche Gesicht des Inselvolkes, das des Masgeiers. Mit Frankreich wollte England im Weltkrieg wie in dem jetzigen Krieg den Raub auf das ganze Deutschland ausdehnen. Deutschland sollte nur noch historischer Begriff bleiben, im übrigen von der Europa-karte verschwinden. Aber Frankreich brach zusammen, nachdem es noch wertvolle Kampferbände auf Flanderns Boden zur Deckung des englischen „Siegesrückzuges“ gepörselt hatte. Jetzt, wo es kraft- und wehrlos am Boden liegt, wo es England keine Hilfe mehr sein kann, versucht der englische Masgeier, alles in seine Fänge zu bekommen, was an französischem

Eigentum übriggeblieben ist. Mag es restlos verrecken, es soll aber noch im Tode England nützen. Die Seeschlacht vor Oran, in der sich ein überlegenes englisches Geschwader den in der Abwärtsbewegung befindlichen französischen Flotteneinheiten gegenüberstand, wird für alle Zeiten das Kennzeichen der englischen Maffe bleiben. Als Churchill die französischen Einheiten wehrlos machte, ließ er seine „holze Flotte“ gegen sie einsetzen. Wir haben bisher noch immer angenommen, daß der englische Admiral soldatisches Ehrenfinden im Leibe hat, was sich aber jetzt in den verschiedensten Teilen der Weltmeere offenbart, ist Seeräuberei im übelsten Sinne, Seeräuberei, die auf Befehl der königlichen britischen Admirale und Kapitäne geführt wird. Es wirkt wie eine Groteske, daß es gerade England ist, das u. a. das französische Schlachtschiff „Richelieu“ zusammenschleppen ließ, jenes stolze französische Kriegsschiff, das den Namen des Mannes trägt, der Frankreichs Expansionspolitik gegen Deutschland für Jahrhunderte bestimmte. England löschte diesen Schiffsnamen aus, wir nehmen es als Symbol. Churchills Raubgelüste gehen weiter. Das französische Kolonialreich versucht er in seine Gewalt zu bringen. Die Insel Martinique steht offenbar vor der englischen Annexion. Das ist die Politik von Masgeiern, die selbst dann noch an Raub und Mord denkt, wenn ihr selbst schon das Messer an der Gurgel sitzt. Und solchen Staatsmännern und Politikern erteilten die Völker das Mandat, das Recht und die Sicherheit in der Welt zu garantieren. Es ist Zeit, daß diese Masgeier verschwinden.

Auch das vergessen wir nicht

Unerhörte französische Rohheiten gegen Belgien-Deutsche und flämische Nationalisten.

Dieser Tage lehrten 1000 deutsche Männer und 500 flämische Nationalisten unter der Obhut der deutschen Wehrmacht nach Belgien zurück, wo man sie am 10. Mai verhaftet und dann nach Südfrankreich verschleppt hatte. Mit ihrer Freiheit und Heimkehr ist ein weiteres Kapitel beendet worden, das ein unrühmliches Blatt in der Kriegsgeschichte der Feindstaaten darstellt.

Beim Morgengrauen des 3. Juli traten die zu „Spionen“, „Fallschirmjägern“, kurzum zur sogenannten „5. Kolonne“ gestempelten Deutschen ihren Zug in die Freiheit an und verließen das Barackenlager von St. Cyprien im Süden Frankreichs. Mit glühenden Herzen ließen sie die hohen Stachelbratzkämme, die drohenden Bajonette und die Varaden hinter sich. Bei der Fahrt in die Freiheit schienen alle Qualen vergessen, die man während der Gefangenschaft erlitten hatte. Als die ersten deutschen Soldaten an der Demarkationslinie geschickt wurden, brach ein Sturm der Freude und Begeisterung aus, der sich noch steigerte, als in St. Nazaire und Bordeaux eine persönliche Künftigung zwischen den Soldaten und den internierten Zivilisten möglich war. Wie aus einem Traum Erwachte lehrten die Internierten in eine neue Welt zurück. Sie hatten den Uebergang von der alten zur besseren neuen Welt in einer Gefangenschaft ausgefüllt, die von der ersten bis zur letzten Stunde eine Leidenszeit und eine Schandung der deutschen Ehre darstellte.

92 Stunden ohne Verpflegung.

In verriegelten, lichtlosen Viehwaggons wurden sie von Belgien nach Frankreich geschleppt und blieben 92 Stunden ohne nennenswerte Verpflegung. Als am Freitagsonntag bei einem Fliegerangriff auf den Bahnhof Ath (unweit Brüssel)

28 Insassen getötet und 9 schwer verletzt wurden, nummerte man niemand um sie. Bajonettschläge, Kolben- und Stockschläge gehörten auf dem Transport wie im Lager zum alltäglichen Leben. Obgleich man die Zivilisten alles Geldes und sonstigen Eigentums beraubt hatte, gab man ihnen selten mehr als Brot und Wasser zur Nahrung, und auch das nur in geringen Mengen; man ließ sie auf dem feuchten Erdboden schlafen, Greise, Jugendliche, selbst Kinder sowie Kranke teilten das gleiche Los. Geistlichen und Ordensbrüdern sowie flämischen Nationalistenführern, darunter Professor Dr. Vorms, wurden die Kleider vom Leibe gerissen.

Zu Tours wurde ein Gefangener, der von Durst irrsinnig geworden war, von dem Begleitoffizier erschossen. Der Schwerverwundete fürzte noch einige Schritte vorwärts. Er wurde darauf von mehreren Posten überfallen, mit Fußtritten und mit Kolbenschlägen mißhandelt, bis er schließlich kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wurde auf die Seite geschoben und mehrere Stunden liegengelassen.

Auf einem 12 Kilometer langen Fußmarsch in glühender Sonnenhitze wurden Kranke und von Durst geplagte Menschen zu Dutzenden mit Gewehrkolben niedergeschlagen,

hilflos und ohne ärztliche Hilfe am Begrande liegengelassen, wo sie dann mit Bajonettschädeln wieder aufgetrieben wurden. Auf die geschlossenen Lagerbaracken wurden eines Nachts mehr als 20 Schuß gefeuert, wobei ein Greis im Schlaf getroffen wurde und fünf Stunden ohne ärztliche Hilfe gelassen wurde, so daß er verblutete.

Roosevelts neue Rüstungsbotenschaft

Weitere 4,7 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke. — Einführung der beschränkten Dienstpflicht.

Eine Sonderbotschaft, die Präsident Roosevelt in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht an den Bundessongress richtete, forderte 2,1 Milliarden Dollar in bar an und 2,6 Milliarden als Ermächtigung für später zu vergebende Rüstungsaufträge. Der unmittelbare Zweck der Anforderungen sei:

1. Die Weiterführung des Flottenrüstungsprogramms, das eine jeder möglichen Kombination feindlicher Flottenstreitkräfte gewachsene Marine garantieren solle.
 2. Vervollständigung der Gesamtausrüstung für die Landstreitmacht in Höhe von 1,2 Millionen Mann.
 3. Die Herstellung einer Reserve an Tanks, Geschützen, Munition usw. für weitere 800.000 Mann oder einer Gesamtzahl von 2 Millionen, falls die Mobilisation solcher Streitmacht notwendig werden sollte.
 4. Schaffung der rüstungsindustriellen Voraussetzungen hierfür und Herstellung der Waffen für das Luft- und Rüstungsprogramm von Armee und Marine, wie Geschütze, Bomben, Panzerplatten, Bombenwieservorrichtungen und Munition.
 5. Bau weiterer 15.000 Flugzeuge für die Armee, 4000 für die Flotte.
- Gleichzeitig hat Roosevelt ein Gesetz zur Einführung einer beschränkten Dienstpflicht eingebracht.

Haakon will Churchills Marionette bleiben

Er lehnt vom Storting geforderten Rücktritt ab. Das Präsidium des norwegischen Storting richtete einen Brief an den landesfürstlichen norwegischen König, in dem es ihn aufforderte, im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung Norwegens zurückzutreten. König Haakon zog es in seinem Antwortschreiben jedoch vor, diese Forderung des Storting abzulehnen. Er will lieber wie bisher als Marionette im Spiel Churchills und der englischen Plutokratie sein Schattendasein weiterführen.

Deutsche Männer, auf die wir stolz sind:

Er brachte uns die Sterne näher

Joseph Fraunhofers Weg vom Glaschleifer zum weltberühmten Forscher — Ein deutsches Schicksal, erzählt von Alfred Hein.

Neben dem Schneidergesellen Derflinger, der die Schlacht bei Jochbellen gewann, gibt es in der Geschichte auch einen armen Handwerksmann, der als Geistesfeger das deutsche Fortschrittum durch Nacht zum Licht führte: Joseph Fraunhofer.

Joseph war eines armen Glasers Sohn. Der Alte Fritz hatte gerade das Jahr vorher die Augen für immer zugemacht, als sie Joseph in Straubing unter düsterem Siegel in einer verwinkelten engen Gasse auftrat. Viel zu jung im Leben gab es für den Jungen nicht. Im Sommer mußte er, kaum daß er recht laufen konnte, zu den Großeltern aufs Land, die Gänge hüten; dabei saß dieser Hirtenknabe oft lange vor sich hin. Im Winter ging es in die Stadt zurück, und — o größte Bönne für den Witzbegierigen! — dreimal in der Woche durfte er die eben gegründete Volksschule besuchen.

Daheim half Joseph dem Vater beim Handwerk; er konnte schon als Zehnjähriger Glas schmelzen und kunstvoll in die Glasmacherpeise blasen. Ja, sogar das sehr schwierige Flachwalzen der Glasgugeln zu klaren schönen Scheiben gelang ihm zur Freude der Eltern. Der Vater dachte dann im stillen: Du sollst es besser haben, mein Sohn. Und als der Junge vierzehn Jahre war, brachte er ihn nach München, wo die Wunder in spiegelnder Pracht sich gegenseitig übertrafen.

Hier wurde Joseph Schleiferlehrling in einer Spiegel-fabrik. Bald beherrschte der schmächtige Kleine besser als mancher klümmige Geselle all die Feinheiten und Vertracktheiten, mit denen man solch sprödem Spiegelglas zu Leibe geht, um es mit feinsten, aufsteigenden Kristallschliffen wertvoll genug zu gestalten, auf daß Fürsten und vor allem hochhehle Damen sich daran entzünden. Freilich — wenn Joseph in einen solchen Zierpiegel sah, gab das einen wunderbar märchenhaften Rahmen für ein halbverhungertes, blaßes Gesicht, aus dem nur zwei gierige Augen leuchtend starrten.

Was suchten sie? — Das Unerforschbare: Gott. Und das Unerforschliche: die Wissenschaft. Da blickte der Junge halbe Nächte lang in rätselhafter Sehnsucht zu den Sternen empor. Aber wenn er die Scholaren in das physikalische Institut ziehen sah, das neben der Spiegelfabrik lag und in dem auch er so gern studiert hätte, warum sich die nur dürftig erahnten Vorgänge der Elemente so und nicht anders verhalten, das wurde ihm das Herz schwer. Er war arm. Er durfte nicht studieren.

Noch eines Tages ward ihm Unglück zum Glück. Die Spiegelfabrik, in der Joseph arbeitete, gehörte einem Fabrikanten, der ohne jede Rücksicht Frauen und Kinder schwerer Arbeit schaffen ließ, und auch die geübten Gesellen und Lehrlinge mußten denbar kümmerlich das Leben fristen. Er sperrte

keine Leute für die schwierige, ungesunde Arbeit in eine moriche, düstere Baracke, im ruinenhaften Raum wurden die toßbaren Spiegel und lichten Kristalle geschaffen.

Da — eines Mittags, als gerade der Glodenflang von den Frauentürmen mächtig über die Dächer dröhnte, barst das immer schon mit seinen Ziegeln klappernde Dach, durchstieß die Decke der Bodenkammer und begrub unter dem ganzen Schutz dreißig fleißige Arbeiter, die in den wie aufspringende Brandungswogen zerpringenden Spiegelscheiben aufstrebend zusammenbrachen und von dem prasselnden Gestein überschüttet wurden. Schreie, Jammer, Todesstöhnen! Auch Joseph lag bewußtlos in seinem Blut. Man schaffte die noch Lebenden ins Krankenhaus.

Der König hörte von dem furchtbaren Unglück: Der Fabrikant wurde verhaftet. Jeder der Ueberlebenden aber erhielt fünfzehn goldene Dukaten aus der königlichen Privatschatulle ausbezahlt.

Mit wundem Körper und jubelndem Herzen empfing Joseph das Geld. Nun war er reich. Nun wußte er klar seinen Lebensweg. Der führte geradeaus in die optischen Institute, in die Büchereien, zur Universität. Joseph lernte und lernte. In seiner Dachkammer hatte er sich ein Heim geschaffen: weniger Möbel als physikalische Instrumente und gelehrte Bücher füllten die kleine Stube.

Eines Tages, als der nun schon sehr gelehrte und als optischer Konstrukteur bekannte Joseph Fraunhofer auf der Sternwarte die Sonne erforschte, fand er im Spektrum des Gestirns viele feine dunkle Linien. „Fraunhoferische Linien“ heißen heute diese Striche, die der Glaserlehrling entdeckt hatte. Ja, heute heißen sie so. Damals...

Joseph Fraunhofer, unser stiller Held, forschte und forschte weiter. Nun häuften sich die Ehren: Er wurde Akademienmitglied, Universitätsprofessor, der König abelte ihn — und doch war es zu spät. Der Entkräftete starb, noch nicht vierzig Jahre alt. Erst nach seinem Tode wurde langsam in der Gelehrtenwelt klar, daß diese Linien auf eine Gaschicht deuten, die nicht erschöpfend erforscht war und es auch heutigen Tages noch nicht ist.

Kein Sternforscher kommt heute mehr ohne „Spektralanalyse“ aus; die Fraunhoferischen Linien haben in den Forschungsanstalten der ganzen Welt Schule gemacht, und auf Joseph von Fraunhofers Grab ragt ein Denkstein mit den lieghaften Worten:

„Er brachte uns die Sterne näher.“
Ein einfacher Glaschleiferlehrling hatte den blendendsten Himmelspiegel, die Sonne, zum erstenmal wahrhaft erforscht.

Irland bleibt neutral

„New York Times“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Dubliner Korrespondenten mit dem irischen Staatschef de Valera, in dem sich dieser gegen ein Verteidigungsabkommen mit England wendet und feststellt, daß Irland kein Verlangen habe, die Angriffsbasis irgendeiner Macht gegen eine andere zu werden. Irland werde seine Neutralität bestimmt nicht aufgeben, aber einem Angriff widerstehen, von welcher Seite er auch komme. Der von England geäußerte Vorschlag, Irland und Nordirland sollten gemeinsam zu ihrer Verteidigung rücken, verdiene keine Beachtung, solange das nordirische Parlament die Befehle Londons annehmen müsse, anstatt dem irischen Parlament angeschlossen zu sein.

Kunst und Kultur

Leipziger Studentische Arbeiterunterrichtskurse

Die Leipziger Studentischen Arbeiterunterrichtskurse leisten seit dem Jahre 1908 wertvolle Unterrichtsarbeit. Sie stellen einen im Reich einzig dastehenden Einsatz der Studentenschaft dar, die für diesen Zweck in jedem Semester etwa 60 ehrenamtlich tätige Kräfte zur Verfügung stellt. Der Unterricht, der in erster Linie Deutsche, fremde Sprachen, Rechnen und Schreiben umfaßt, wird in enger Zusammenarbeit mit dem Volkshilfsdienst durchgeföhrt. Im letzten Semester dieses Jahres werden, nachdem erst die russischen, russischen und polnischen Kurse auf besucht waren, Schwedisch, Holländisch und wahrscheinlich auch Slowakisch neu hinzugenommen werden. Ueber 2000 Teilnehmer besuchen jeweils die Kurse, die in den Abendstunden stattfinden und so auch ein erfreuliches Zeichen kultureller Weiterbildung im Kriege darstellen.

Aufführung der preisgekrönten a-capella-Chöre in Rathen

Am kommenden Sonntag, 11.30 Uhr, werden in Rathen die preisgekrönten neuen a-capella-Chöre uraufgeföhrt, die in dem außerordentlich stark besetzten von Gauleiter Martin Mutschmann ausgeschriebenen Wettbewerb am höchsten bewertet wurden. Die Festerstunde auf der Felsenbühne Rathen, an der der Gauleiter selbst teilnehmen wird, wird künstlerisch ausgestaltet und somit ein weiterer Beweis dafür sein, daß in Deutschland trotz des Krieges das kulturelle Leben in höchster Blüte ist.



Von gestern bis heute

Auch Frankreichs überseeische Besitzungen blockiert. Laut Ankündigung des britischen Handelsministeriums sind alle französischen Gebiete einschließlich Korsika, Algerien, Französisch-Marokko und Tunesien im Hinblick auf die Bestimmungen über den Handel mit Feindesland als feindliches Gebiet erklärt worden.

Sowjetrussisch-finnischer Handelsvertrag. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion hat den Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und der Finnischen Republik, der am 28. Juni 1940 in Moskau unterzeichnet wurde, ratifiziert.

Verbot der faschistischen Partei Englands. Einer Neutermeldung zufolge hat der englische Innenminister die sogenannte britische faschistische Partei, die British Union, mit sofortiger Wirkung verboten.

Der jugoslawische Zerstörer „Jubljana“ gehoben. Der Zerstörer „Jubljana“, der am 24. Januar bei einer stürmischen Einfahrt in den dalmatinischen Hafen Schibenik gesunken war und dessen Hebung bereits zweimal mißglückt, wurde nunmehr endgültig gehoben.

„Zwei-Ozean-Flotte“ für USA. Der Bundesrat nahm die bereits vom Abgeordnetenhaus verabschiedete Gesetzesvorlage an, die den Bau einer „Zwei-Ozean-Flotte“ bis 1946 vorsieht und dafür vier Milliarden Dollar bereitstellt.

Ein Ruinenfeld

Stukas öffnen den Weg durch die Maginotlinie — Unaufhaltbarer Vormarsch durch die Bresche

Von Kriegsberichterstatter Eduard Amphlett

(R.) Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginotlinie war der unerwartetste Glaubenssatz aller Franzosen. Daß die Maginotlinie einmal zu einer Mausefalle für hunderttausende französische Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen. Wie war dieses Durchbruchswunder möglich?

Ein Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte, schildert den Kampf. Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet.

Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen. Nach dem Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen.

Die Maginotlinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltbar hinter das französische Verteidigungssystem.

In der Ferne dröhnt das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rund herum liegen Gefallene und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginotlinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zerstücktes Schlauchboot liegt neben ihnen und ihre Hände umkrallen Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwingen. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halbverbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß er das Flugzeug des Gruppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Bunker, ein Feldweibel, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigelegt, während vier Krieger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Toten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Kliegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann klettern wir in die furchtbar zugewinkelten Bunker. Tote Franzosen liegen unter den Schießscharten und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung.

Verschiedene Bunker sind von oben von Stukabomben durchschlagen und vernichtet worden.

Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselsschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbantücher. Hier müssen Eingeborenenruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Krieger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Bresche unaufhaltbar hinter der Maginotlinie durchgedrungen.

Brauchen wir eine Kinderwaage?

Viele Kinder sind zwar ohne Waage aufgewachsen und dabei gut geblieben und manche junge Frau glaubt deshalb, sie brauche es auch nicht anders zu machen als die früheren Generationen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die Ernährung des Neugeborenen in den ersten Monaten durch Muttermilch früher viel selbstverständlicher und fast jeder Mutter in ausreichendem Maße möglich war. Im allgemeinen konnte also auf die Waage gut verzichtet werden, weil die Natur die erforderliche Nahrungsaufnahme und das Wachstum des Kindes selber regelte. Heute dagegen ist es vielen Müttern nicht möglich, ihr Kind längere Zeit zu nähren. Es muß zusätzliche Nahrung gegeben werden, und schon stellt sich bei jeder Mahlzeit des Kindes die Sorge ein, ob das Kleine auch satt geworden ist. Eine Mutter kann unter der Ungewißheit, ob sie noch genügend Nahrung für das Kind hat, seelisch sehr leiden und auch gesundheitlich so beeinträchtigt werden, daß ihr Körper dem Kind bald alle Nahrung verweigert. Es ist deshalb schon allein zur Beruhigung der Mutter unbedingt notwendig, das Kind regelmäßig zu wiegen.

In der ersten Zeit reicht die Küchenwaage aus. Wenn die Schale der Küchenwaage nicht groß genug ist oder das Kind aus anderen Gründen schlecht darin liegt, kann man ein kleines Körbchen, das mit Rißen oder Löchern ausgepolstert wird, auf der Waage befestigen und das Kind darin wiegen. Man darf natürlich nicht vergessen, das Gewicht des Körbchens abzurechnen. Später muß man dann eine richtige Baby-Waage haben. Ihre Anschaffung ist recht kostspielig. In vielen Städten gibt es Stellen, Drogerien, Apotheken, Sanitätsgeschäfte usw., wo Waagen verliehen werden. Seit eine Säuglingsfürsorgestelle oder eine Müttertschule in der Nähe, dann kann das Kind, sobald es ins Freie darf, auch dort ohne Entgelt von Zeit zu Zeit gewogen werden.

Sport

Sportwettkämpfe der Landwirtschaftsschulen

Auch in diesem Jahre veranstaltete die Landesbauernschaft Sachsen Sportwettkämpfe für die Jungen und Mädchen der Landwirtschaftsschulen. Die Wettkämpfe, der zum fünftenmal stattfand, wohnte auf besonderen Wunsch des Verwaltungssamtes des Reichsbauernführers der Leiter der Reichsschule Burg Neuhaus, Altmeister Bode, bei 25 Mädchenabteilungen mit 30 Mannschaften und 240 Schüler waren beteiligt. Nach der punktmäßigen Auswertung haben folgende Schulen gefiegt: Bei den Schülern wurde erste Siegerin und gleichzeitig Gauiegerin die Landwirtschaftsschule Chemnitz. Mit geringem Abstand folgen Meißner und Döbeln. Bei den Schülerinnen siegte die Landwirtschaftsschule Ramenz, die damit Gauiegerin wurde. Den zweiten und dritten Platz belegten die Schulen Pegau und Bauzen. Da die Landwirtschaftsschule Chemnitz bereits in den Jahren 1938 und 1939 als Siegerin aus den Sportwettkämpfen hervorgegangen war, hat sie nach den Wettkampfbestimmungen den Wanderpreis des Landesbauernführers für Jungen endgültig in ihren Besitz gebracht.

Merlei Neuigkeiten

Wieder deutsches Theater in Metz und Kolmar. Während das Landestheater Saarbrücken in diesen Tagen erstmalig im Stadttheater Metz gastierte, fand das erste Gastspiel des Stadttheaters Freiburg in Kolmar statt. In Metz wie in Kolmar wird im Einbernehmen mit den zuständigen Wehrmachtstellen die Serie dieser Gastspiele fortgesetzt. — In den nächsten Tagen beginnt das Deutsche Nationaltheater in Weimar eine Gastspielserie in mehreren größeren Städten Nord- und Mitteldeutschlands. — Reichsminister Dr. Goebbels hat das Philharmonische Orchester zum Einsatz der RdtF-Truppenbetreuung in Dänemark und anschließend in Frankreich zur Verfügung gestellt.

Eine Narvik-Gale in der Ostmark. In der steirischen Stadt Kindberg im Müritzal wurde aus einer ehemaligen Werkshalle eine große Versammlungshalle geschaffen, die den Namen Narvik-Gale erhielt. Die Kosten für die Errichtung dieses Baues trugen ausschließlich die Einwohner von Kindberg.

Das Grab des im Weltkrieg vermissten Vaters. Ein in Vieidenkopf wohnhafter Soldat, der an den Kämpfen im Westen teilnahm, entdeckte auf einem Soldatenfriedhof an der Somme das Grab seines im Weltkrieg als vermisst gemeldeten Vaters.

U. S. schickt 5000 Bergmänner in Erholung. Es ist ein Zeichen für die Stärke des Reiches, daß gerade im Kriegsjahr 1940 ein neues Fürsorge- und Erholungswerk der Deutschen Arbeitsfront anlauft. So melbet der Gau Essen, daß die ersten 500 Bergmänner, die die Deutsche Arbeitsfront für 14 Tage zur Erholung fortgeschickt hat, bereits frisch gestärkt in ihre Betriebe zurückgekehrt sind. Bis zum Herbst sollen es mindestens 5000 Bergmänner sein, die von der Gauverwaltung Essen in diesem großartigen Hilfswerk erjast werden.

Ein Ozean-Glanzfisch bei Sagen gefangen. Einen im dänischen Fahrwasser sehr seltenen Fang machte ein Fischer bei Sagen. In seinem Netz fand sich ein Glanzfisch von 1 1/2 Meter Länge und 100 Kilogramm Gewicht. Der in leuchtenden Farben strahlende Fisch, der im Atlantischen Ozean lebt, ist ein Exemplar von besonderer Größe und wurde sogleich der Biologischen Station übersandt.

Künstliche Erdbeben entdecken Unterseebohler. Eine neue Methode zur Feststellung des wertvollen Kohstoffes Kohle unter dem Meeresboden ist am Seismologischen Institut der Kaiserlichen Universität Tokio entdeckt worden. Dabei werden künstliche Erdbeben verursacht, um die kohlehaltigen Tertiarischen unter See aufzuspiiren. Auf diese Weise hat man in Japan bereits seit einigen Jahren auf dem Lande operiert. Die Methode, mit einigen Ergänzungen, hat sich auch für den Meeresboden bewährt. Ihr Kernstück ist, daß auf dem Grund des Meeres Dynamit zur Explosion gebracht wird, wobei leichte Erdbeben entstehen. Die dabei entwickelten Vibrationen werden durch ein Instrument gemessen und auf einen Seismographen an Bord des Schiffes übertragen. Eine Serie der Explosionen ergibt Vergleichsmaterial, aus dem man die Lage, Breite und Tiefe der Kohleschichten errechnen kann. Die neue Methode erfordert zwar ein umfangreiches Beobachtungsgesch mit Stationen auf verschiedenen Schiffen und an Land; sie ist aber trotzdem noch einfacher als das bisherige Bohrsystem.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Umsätze im Aktienverkehr waren erneut nicht beträchtlich. Dieses war in der Hochsommerzeit in jedem Jahr zu verzeichnen. Bei nicht einheitlicher Kursgestaltung überwoog ein fester Grundton, da die Bankentwickselung fast ausschließlich mit Kaufaufträgen vertreten war. Von variablen Renten ermäßigten sich Reichsaaltbest auf 149 1/2 gegen 149 1/2. Gemeindeverschuldungsanleihe notierte 99,70 (gegen 99,80). Steuergutscheine I nannte man Dezember, Januar, Februar, März, April und Mai je 99,95. Steuergutscheine II notierten Juni 103 1/2, Juli 102 1/2, August 102 1/2, September 102, Oktober 101 1/2, November 101 1/2. Tagesgeld blieb mit 1 1/4—1 1/2 unverändert.

FERN DER HEIMAT

ROMAN VON FRITZI ERTLER

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichler, Gröbenzell bei München

25. Fortsetzung

Einmal machte ich Livio darauf aufmerksam, daß unser neuer Herr, der die Arbeiten zu dem dreisprachigen Katalog fortschickte, ungläubliche Fehler machte; so hatte er zum Beispiel unsere „viola di pensiero“ (deutsch Stiefmütterchen) mit „Weilchen der Sorge“ in den Katalog eingeseht. Livio sah mich mit seinen verschommenen Augen ratlos an und lief dann zur Tür hinaus, indem er jammernd rief: „Francesco, oh Francesco!“

„Da muß es etwas Schwerwiegendes gegeben haben“, seufzte meine Kollegin; „wäre er nur erst wieder hier! Aber ich glaube, wir sehen ihn überhaupt nicht mehr.“

Auch unsere Gärtner jammerten nach ihm.

„Wenn er noch halbe Jahr fortbleibt“, klagte der Obergärtner ganz verzweifelt, „dann sind wir pleite und können alle gehen.“

Wie sie nun bangten nach dem gehakten, gefürchteten Chef! Dem Betrieb fehlte die Seele, leblos lag der Riese.

Ich hatte auf meine bittenden Zeilen keine Antwort bekommen. War nicht alles, was er mir beim Abschied gesagt hatte, unbedingt Laune, es wäre unmöglich gewesen, daß diese verzweifelten Zeilen unbeantwortet blieben.

Leise, unwiderstehlich zog mich Doktor Drazio an sich.

„Hab' mich doch ein bißchen lieb“, bettelte er dann wie ein Kind und drückte seine Lippen in langem innigen Kuß auf die meinen.

Ich schloß die Augen, dachte an den anderen, der mich wild und unbeherrscht ans Herz gerissen, dessen Küsse wie glühende Lava über mich geflammmt waren, und dem ich voll Seligkeit die Arme um den Hals geworfen. Mühsam unterbrückte ich einen jammernden Aufschrei der Sehnsucht.

Nun mich Gualtiero einmal in die Arme genommen hatte, war er von überströmender Bärtlichkeit, die sich betäubend auf meine wunde Seele legte. Trotzdem blieb ihm mein Innenleben fremd und er beklagte sich manchmal, daß er noch nie eine so stille Frau in den Armen gehalten habe.

„Du bist zur Liebe nicht fähig“, klagte er eines Tages, als ich mich leise aber bestimmt von ihm losmachte.

„Du bist ein ganz gefährlicher, kleiner Herzensdieb“, hatte der Andere gesagt.

*

Anfang Dezember. Pfeisend jagte die Bora durch die staubigen Straßen und machte sie für den Verkehr unsicher durch losgerissene Fensterläden, abgedeckte Ziegel und umgestürzte Kamine.

Das Gehen auf der Straße war an vielen Stellen nur mit Hilfe der gespannten Stricke möglich, das Passieren der Hafenanlagen und Molos lebensgefährlich.

Eines Morgens riß Signor Livio atemlos, wie ich ihn nie gesehen hatte, die Tür zu unserem Kontor auf.

„Kinder“, rief er jubelnd, in heller Freude, „der erste Brief von unserem Francesco! Er ist über'n Berg, kommt, sobald er transportfähig ist, nach Hause.“

Meine Hände krampften sich um das Lineal; es zerbrach, aber keiner achtete darauf.

„Ja, war denn Signor Francesco krank, Signor Livio?“ fragte ich am ganzen Körper zitternd.

Erstaunt sah er mich an. „Wußten Sie denn das nicht? Schwerer Unterleibsathyphus. Er hatte das Glück, wie Sie schon am Dampfer krank zu werden. Ich war froh, als ich ihn in Ragusa endlich in Pflege hatte.“

„Warum haben Sie uns gesagt davon kein Wort?“, fuhr Gita wütend auf.

„Wird euch verflucht wenig interessiert haben“, war die hochmütige Antwort.

Die Tür fiel ins Schloß.

„Idiot!“ züchte meine Kollegin. „Da hat der Arme nun Mutter und Bruder und liegt Monate todkrank allein.“

„Wird euch verflucht wenig interessiert haben“, äffte sie ihn dann nach; „nur die Arbeit dürften wir dir machen, sonst wärst du jetzt schon pleite, hochmütiger Dummkopf.“

*

Ich lief hinaus. Die Freude, das einzige Empfinden, zu dem ich momentan überhaupt fähig war, spengte mir fast die Brust.

„Signor Francesco kommt“, rief ich in einem der Glashäuser dem Obergärtner zu. Mit einem Sage war er bei mir.

„Wann?“ fragte er atemlos.

„Das weiß ich nicht“, war meine Antwort. „Er war todkrank, hat heute selbst geschrieben.“

„Signor Francesco kommt!“ Einer der Gärtner hatte es gehört und nun ging dieser Marmor wie ein Lauffeuer durch den weiten Betrieb.

„Madonna Santissima!“ der Obergärtner hob in komischer Verzweiflung die Hände. „Lasse ihn ausbleiben noch acht Tage! Wenn er sieht Geschäft in diese Verfassung, haut er mir mit Keitpeitsche tot.“

„So lange wird es bestimmt noch dauern, Antonio“, tröstete ich glücklich lachend.

„So, meinen Sie?“ jammerte er verzweifelt. „Was kennen Sie diesen schrecklichen Mann! Der schreiben heute, ist morgen hier und sein dann überall, in ganze Betrieb, sehen in einer Stunde mehr, als Livio in einem Jahr.“

Wie es nun auf einmal lebendig wurde! Im Padschuppen, im Samenmagazin, in den Glashäusern, im Kontor. Die schlanken, festen Hände hatten mit einem einzigen Brief die Zügel wieder gefaßt, das Betriebspferd spürte seinen Reiter und holte wiehernd zu gestrecktem Galopp aus.

*

Unmählich kam mir zum Bewußtsein, in welcher unangenehmer Lage ich mich befand, wenn er als der wiederkam, der fortgegangen war.

Dann schüttelte ich den Kopf. Ich war doch selbst schwer krank dort unten gelegen, wilde Phantasien hatten mir auf Stunden das Bewußtsein geraubt; so doch, hätte ich mich verständigenden Können, es wäre mir auf alle Fälle möglich gewesen, eine Nachricht zu g. a. Warum sollte das bei ihm, dem sprachkundigen Weltmann und rücksichtslosen Energiemenschen ausgeschloffen sein?

Vier Monate waren eine lange Zeit und Leute, die schreiben gelernt hatten, gab es sicher auch in seiner Umgebung. Selbst wenn er noch so schwer krank gewesen war, mußte sein Schweigen doch einen anderen Grund haben.

Nach Geschäftsschluß jagte mich die Bora förmlich die Anhöhe hinunter in die Arme Gualtieros, der mich lachend auffing.

„Meine liebe Bora, blas noch mehr, mein Mädchen herlangt nach mir!“ sang er neckend mit seiner weichen Stimme an meinem Ohr.

(Fortsetzung folgt.)